
DER MÜHLSTEIN



November 2017

Regionalausgabe für Niedersachsen und Bremen
34. Jahrgang

| 63



Inhalt

Protokoll der Mitgliederversammlung (Jahreshauptversammlung) am 29. April 2017	3
Mühlen und Denkmalschutz	9
Beitrittserklärung	13
Mühlenvereinigungsschilder	14
Ehre für Windmühle Lechtingen	15
30 Mühltage in Niedersachsen und Bremen	16
Betriebsprotokolle - Drehprämie	20
Feinmühle in der Gellenbecker Mühle	22
Molendag - Fahrt 2017	25
Der Koch, der sein eigenes Mehl mahlt	28
Ausbildung in Barbel	29
Die "Mühle Gödestorf"	31
Stimmungsvolle Feier an der Karoxbosteler Mühle	36
Holz oder Stahl?	40
Franz und sein Magnet	42
Nachruf auf Mühlenbauer Henno Böök	46
Nachruf auf Bb. Müllermeister Knut Hetzke	47
Der erste Müller	49
Wedemärker Mühlengeschichte	51
Mühlen in der Wedemark	54
Die Steinkreuze bei Niemanns Mühle	58

Impressum

Herausgeber: Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V.,

1. Vorsitzender: Rüdiger Heßling, Engelkestraße 46, 28279 Bremen, Telefon: 0421 832 271, e-Mail: r.hessling@arcor.de

Bankverbindung: Sparkasse Osnabrück, - Konto Nr. DE 97 2655 0105 1643 1257 74, BIC: NOLADE22XXX,

Redaktion: Karl-Heinz Modrei, Aspeloh 32, 49152 Bad Essen, Telefon: 05472 3862, 01520 9897705, e-Mail: karl-heinz@modrei.de

Druck: Lamkemeyer Druck, Georgsmarienhütte

Erscheinen: *Der Mühlstein* erscheint zwei Mal jährlich in der Regionalausgabe für Niedersachsen und Bremen.

Als Periodikum der Deutschen Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung (DGM) e.V. erscheint *Der Mühlstein* in zusätzlichen vier Ausgaben pro Jahr im Verlag Moritz Schäfer GmbH & Co. KG, Detmold

Auflage: 1200

Mit Verfasserangabe gekennzeichnete Beiträge geben die Ansicht des Verfassers wieder, mit der sich Herausgeber und Redaktion nicht notwendigerweise identifizieren müssen. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge selbst verantwortlich. Textbeiträge sowie Zuschriften aller Art (Terminmitteilungen, Leserbriefe usw.) bitte an die Redaktion. Der Nachdruck einzelner Beiträge ist nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung der Redaktion und unter genauer Nennung der Quelle sowie gegen kostenfreie Zusendung von zwei Belegexemplaren gestattet.

Internet: www.muehlenland-niedersachsen.de

Redaktionsschluss für die Ausgabe Nr. 64

1. April 2018

Titelbild:

Die Bockwindmühle in Dornum im Landkreis Aurich wurde 1626 erbaut und ist damit die älteste erhaltene Windmühle Ostfrieslands. Foto: R. Heßling

Umschlag Seite 4

Feierabend in der Bad Essener Wassermühle.

Foto: K-H. Modrei



Protokoll der Mitgliederversammlung (Jahreshauptversammlung) der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e. V. am 29. April 2017 in Seevetal-Karoxborstel (Landkreis Harburg)

Anwesend: siehe Anwesenheitsliste, Beginn der MV: 10.10 Uhr

Gäste:

Dr. Klaus Püttmann, Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege Lüneburg
Herr Meyer, stellv. Landrat, Landkreis Harburg
Herr Rakowsky, stellv. Bürgermeister, Gemeinde Seevetal
Herr Jahn, Präsident der DGM

Top 1:

Begrüßung und Formalien
Rüdiger Heßling (Vors. der MVNB) eröffnete die Versammlung der Mühlenvereinigung Niedersachsen/Bremen.
Besonders begrüßte er die Gäste.
Ergänzung der Tagesordnung gab es keine.
Lt. Liste sind 51 Mitglieder anwesend, weiterhin 10 Gäste
Frau Weede, Vorsitzende des gastgebenden Verein Karoxborstel begrüßte alle Gäste.
Sie erinnerte an die vergangenen 5 Jahre Arbeit, wie dieses Anwesen wieder zum Leben erwachte.

Top 2:

Herr Meyer, stellv. Landrat, Landkreis Harburg zeigte sich beeindruckt. Mit der Karoxborsteler Mühle ist im Landkreis mit erheblichen finanziellen Mitteln etwas Besonderes entstanden, ein kulturhistorischer Schatz. Belebt wird die Mühle durch die freiwilligen Müllerinnen und Müller.
Herr Rakowsky, stellv. Bürgermeister, Gemeinde Seevetal bezeichnete den Mühlenverein als Mühlenretter. Es ist ein großes Glück, dass die drei historischen Gebäude, das Bauer/Müllerhaus von 1817, die Mühle von 1890 und die Säge von 1900, restauriert wurden. Noch 2011 war in der Zeitung zu lesen: „Wer rettet die Wassermühle“. Heute über 1000 Mitglieder packten an und räumten auf und dabei wurde sogar ein Silberschatz gefunden. Aus einer Ruine wurde ein Schmuckstück.
Die Wassermühle ist ein Glücksfall für die Gemeinde Seevetal.

Top 3:

Dr. Klaus Püttmann, Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege Lüneburg hielt den Festvortrag zum 60 jährigen Bestehen der Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e. V.
Siehe Aufzeichnung Dr. Püttmann Vortrag incl. der Bilder erscheinen im Mühlstein.

Top 4

Jubiläen der Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e. V.



Rüdiger Heßling erinnerte daran, dass die MVNB in diesem Jahr Jubiläen (5 mal 30 Jahre) feiert.

Von den 60 Jahren MVNB, bestanden die ersten 30 Jahre darin, den Niedersächsischen Landesdenkmalpfleger bei Sanierung von Mühlen zu beraten. Der jeweilige Leiter des NLD war gleichzeitig Vorsitzender der „Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen e.V.. In den zweiten 30 Jahren war und ist unser Landesverband ein Interessenvertreter für alle historischen Mühlen. Die Vorstandsmitglieder wurden alle drei Jahre von der Mitgliederversammlung gewählt. (vergl. Ausführungen im Mühlenstein Nr. 61, S. 37-38)

30 Mühltage am Pfingstmontag mit seinem Ursprung im Osnabrücker Land.

30 Jahre Ausbildung Freiwillige Müllerinnen und Müller in Niedersachsen (vergl. Mühlenstein Nr. 62, S. 3-5)

33 Jahre „Mühlenstein“, Publikation der MVNB und 28 Jahre DGM-Mühlenstein

Top 5:

Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung 2016 (im Mühlenstein Nr. 61 / Nov. 2016 / Seite 3-11 erschienen) Gesamteinnahmen / Ausgaben für 2015

Das Protokoll wurde mit 50 Ja-Stimmen angenommen.

Top 6:

Wahl einer Zählkommission

Wahl eines Wahlleiters

Die Mitglieder Philippsen, H. Pille und Keweloh wurden in die Wahlkommission gewählt.

Herr Philippsen ist Wahlleiter



Karoxbostel-Sägewerk-Mühle-Mühlenbach.



Top 7:

Bericht des Vorstandes und Aussprache

Rüdiger Heßling: Die Tagesordnung der Mitgliederversammlung hatte einen deutlichen Schwerpunkt auf die oben ausgewiesenen Jubiläen unseres Landesverbandes. Die Vorbereitung der Mitgliederversammlung und in vier Vorstandssitzungen wurden die inhaltlichen Schwerpunkte behandelt. Nachfolgend werden die einzelnen Arbeitsthemen vorgestellt:

Johann Glazenburg, er führte u.a. aus:

Zum einen, indem ich die Flügel der alten Dame in Ditzum habe drehen lassen, mal was repariert habe, oder Besucher herumgeführt.

Außerdem habe ich mich mit der weiteren Abwicklung von unserem grenzüberschreitenden Projekt „Mühlen ohne Grenzen – Molens zonder grenzen“ beschäftigt. Das gesamte Projekt hat unserer Mühlenvereinigung nur gut 4.000 Euro gekostet. Die restlichen Kosten wurden über das europäische Interreg Programm subventioniert und auch das Groninger Molenhuis hat seinen Anteil beigetragen.

1. Die Instandhaltungsmappe als Koproduktion zwischen dem Groninger Molenhuis und unserer Mühlenvereinigung. Diese Mappe ist noch im Erstausgabestadium, aber ich bin guter Hoffnung, dass die Arbeitsgruppe bald von sich hören lassen wird. Ihr alle seid aufgerufen, mit Vorschlägen zur Ergänzung und Verbesserung zu kommen.

2. Eine CD mit Mühlentechnik nach niederländischem Vorbild wird es bald geben.

3. Mit Hilfe von Assistent-Ausbildern haben wir jetzt auch eine Freiwillige Müllerausbildung auf individueller Basis. Auch die Ausbildungsvariante, wie sie hier in Karoxborstel praktiziert wurde, soll nicht ungenannt bleiben.

4. Vor kurzem haben wir beim Treffen der Freiwilligen Müller in Aschwarden den Leitfaden zur Sicherheit in Mühlen vorgestellt. Darin werden Beispiele und Ratschläge gegeben zur Unfallverhütung. Jeder Unfall ist nämlich einer zu viel!

5. Auch dieses Jahr werden wir wieder eine Busfahrt in die Niederlande machen.

Florian Butt berichtete, dass die Anmeldungen zum Deutschen Mühlentag in der Vorbereitung sind. 150 Mühlen haben sich bis zum Zeitpunkt MV angemeldet

Weiter berichtet Florian vom Müllereimaschinenarchiv. Von der 450 m² Lagerfläche sind 200 m² belegt.

Heinz Drost berichtet, dass bis jetzt 365 Personen zur Freiwilligen Müllerin, Freiwilligen Müller ausgebildet sind.

Zu dem Freiwilligen Müllertreffen, in diesem Jahr, in Aschwaden waren 85 Freiwillige Müller gekommen.

Erich Böhm berichtete von seiner Arbeit als Vertreter der MVNB bei der DGM.

Es war wegen der zahlreichen Baustellen bei der DGM nicht immer ein Spaß.

Der Internetauftritt der DGM wurde neu gestaltet und ist auf der DGM-Homepage zugänglich. Die diesjährige Mitgliederversammlung der DGM findet am 24. Juni 2017 in Hamburg statt.

Der Deutsche Mühlentag ist am 5. Juni 2017.

Plakate für den Deutschen Mühlentag sollen für das nächste Jahr neu gestaltet werden. Vorgeschlagen ist ein Plakat mit wiederkehrendem Motiv, um denerkennungswert zu erhöhen.

Das Thema Mühlentagsbeitrag ist weiter kontrovers diskutiert worden. Eine Entscheidung soll auf der Mitgliederversammlung fallen.



Die „Via Molina“ (Europäische Mühlenstraße) soll europaweit auf den Weg gebracht werden. Gründungsmitglieder sind z.Zt. Deutschland, Niederlande und Dänemark, ggf. demnächst auch Polen.

Erhardt Jahn (DGM) unterstreicht die Bedeutung der niedersächsischen Mühlenvereinigung. Einiges für die Mühlen kommt aus Niedersachsen, so der Mühlentag, die Mühlenstraße, die Freiwilligen Müller und die Via Molina.

Rolf Wessel führt aus, dass er sich neben der Aufgabe als Schriftführer auch um Belange der Ausbildung Freiwilliger Müller gekümmert hat.

So ist jetzt auch eine Ausbildung Freiwilliger Müller, ähnlich wie das Niederländische System, mit einer dreijährigen Lehre möglich, nachzulesen im nächsten Mühlstein.

Weiter hat Rolf die Prüfung der Freiwilligen Müller in Karoxborstel organisiert und durchgeführt.

Karl-Heinz Modrei erklärte, dass für den Mühlstein ein um einen Monat vorgezogener Redaktionsschluss festgelegt wurde. So wird der erste Mühlstein für dieses Jahr zum Mühlentag da sein.

Franz Schnelle forderte wieder einmal alle Anwesenden auf, ihm für die Homepage Beiträge zu schicken.

Ansgar Rahmacher zeigte einen kurzen Trailer zum Filmprojekt, „Mühlen in Niedersachsen“.

Nachfragen zu den vorstehenden Ausführungen gab es nicht.

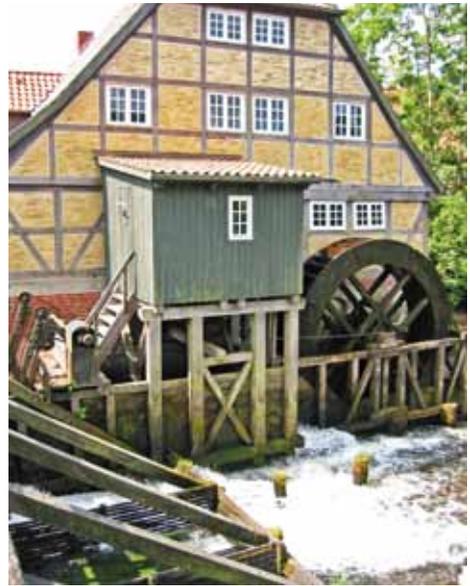
Top 8:

Kassenbericht des Schatzmeisters, Bericht der Kassenprüfer und Aussprache Schatzmeister: Hinrich Redinius

Kassenprüfer: Klaus Keweloh, Rita Boekhoff, Heiko Buschmann



Holm-Wasserrad-Freilauf-Fischtreppe.



Moisburg-Estewasser.

Fotos: R. Heßling



Hinrich Redinius erklärte den Kassenbericht, der allen anwesenden Mitgliedern vorlag. Er erklärte auch wie es im vorigen Jahr zu höheren Ausgaben gegenüber den Einnahmen gekommen ist.

Die Frage, was die Haushaltsposition Pingelei ist, wurde von Rüdiger Heßling beantwortet: Hier handelt es sich um den Erlös aus einer Erbschaft, ein Haus und eine Scheune in problematischem Zustand, in Schortens-Pingelei.

Rita Boekhoff gab den Bericht der Kassenprüfer bekannt. Liegt schriftlich vor. Sie bescheinigte Hinrich Redinius eine korrekte und gute Kassenführung.

Top 9:

Entlastung des Schatzmeisters

Von den Kassenprüfern wurde die Entlastung des Schatzmeisters beantragt. Der Schatzmeister wurde einstimmig entlastet.

Top 10:

Entlastung des übrigen Vorstandes

Dem übrigen Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt

Top 11:

Neuwahl eine(s)r Kassenprüfer(s)in

Klaus Kleweloh scheidet als Kassenprüfer aus. Eine Neuwahl ist erforderlich.

Herr Pille vom MV Accum wird vorgeschlagen.

Frau Joosten aus Hannover schlägt sich vor und stellt sich auch vor.

Herr Pille verzichtet auf eine Kandidatur.

Frau Joosten wird zur dritten Kassenprüferin einstimmig gewählt.

Top 12:1

Antrag – DGM – Mühlentagsbeitrag

Der Antrag wurde mit der Einladung verschickt und liegt allen Mitgliedern vor.

Es kam zu einer lebhaften und kontroversen Debatte:

Rüdiger Heßling führte aus, dass der Steuerberater einen Beschluss über eine zusätzliche Beitragserhebung der DGM, auf einer Mitgliederversammlung, auf der nur 40 Mitglieder anwesend sind, für problematisch hält und obendrein nicht auf der Tagesordnung stand.

Ansgar Vennemann forderte eine Begründung für den Mühlentagsbeitrag.

Erhard Jahn (DGM) bittet um das Wort und kritisiert den Verlauf der Diskussion um die Finanzlage der DGM. Er erklärte, dass die Einnahmen der DGM rückläufig sind. Eine Zahlungsunfähigkeit bestehe aber nicht. Der Präsident Erhard Jahn befürchtet aber eine langfristige finanzielle Einnahmesituation und dadurch eine spürbare Einengung der DGM-Aktivitäten.

Um diesen Fall zu vermeiden, soll eine neue Einnahmequelle erschlossen werden. Die Landesverbände werden gefordert, sich entsprechend ihrer Größe daran zu beteiligen. Als mögliche finanzielle Leistungen nannte Erhard Jahn z.B. für die MVNB den Betrag von 600,-Euro, für den Landesverband Sachsen 400,- Euro und für den Landesverband Mecklenburg-Vorpommern 300,- Euro

Erhard Jahn bittet alle Landesverbände darum, auch andere Vorschläge zu machen, die die Einnahmesituation der DGM nachhaltig verbessern.

Rüdiger Heßling berichtete aus der letzten MVNB-Vorstandssitzung, dass der 1. Teil des Antrags dieser TO einstimmig verabschiedet wurde. Der 2. Teil aber nur eine einfache Mehrheit bekommen habe.



Erich Böhm erläuterte die Wirkung, die dieser Mühlentagsbeitrag bei den Mitgliedern ausgelöst hat. Die Botschaft, die mit diesem Beitrag ausgegeben wurde, ist falsch. Neben den Kosten für die Mühlentagsplakate entstehen Kosten für die neue Homepage in Höhe von ca. 5000 €. Er plädierte für die vollständige Zustimmung dieses Antrages und erklärt, dass Teil 2 mit dem Vorsitzenden der MVNB abgestimmt sei.

Ansgar Vennemann mahnte, bei Projekten vorher zu planen! Dann den Mitgliedern den Antrag mit der Einladung zur MV zu schicken.

Herr Pille warnte bei solchen Aktionen vor versteckten Finanzierungen.

Hinrich Redinius mahnte die DGM, die Spielregeln einzuhalten. Es besteht aber kein Zweifel, dass die MVNB mit der DGM satzungsmäßig verbunden ist.

Ansgar Vennemann beantragte, den 2. Teil des Antrages ersatzlos zu streichen.

Abstimmung über den Antrag:

Es wurde beantragt, über die beiden Teile des Antrags getrennt abzustimmen.

Teil 1 des Antrags – „Ablehnung des Mühlentagsbeitrags“ . wurde mit Mehrheit zugestimmt.

Teil 2 des Antrags – „Sonderzahlung an die DGM“ - wurde mit 26 zu 7 Stimmen, wie von A. Vennemann beantragt, ersatzlos gestrichen.

Top 12:2

Antrag – Drehprämie,

wurde mit der Einladung den Mitgliedern zugeschickt.

Rüdiger Heßling berichtet über das Gespräch mit der Steuerberaterin / Finanzamt. Es gibt von da keine Einwände, das Geld aus der Erbschaft Pingelei satzungsgemäß und langfristig in der Form einer kleinen Aufwandsentschädigung, z.B. einer Drehprämie, auszugeben. Er teilt ferner mit, das die Drehprämie gegenüber der Veröffentlichung im Mühlstein von 500,- € auf 250,- € gesenkt wird. Mit dem kleinen Betrag werde der Auftrag aus unserer Erbschaft zweckgebunden langfristig gesichert. Das Konzept (mitgeteilt im Mühlstein Nr. 61, Seiten 41 bis 44), und das Antragsformular sind zusammen Grundlage des MV –Beschlusses. Danach erhält jede berechnete Mühle 250 €/Jahr. Der Gesamtbetrag von 60.000 € ist auf 15 Jahre zu verteilen.

Rüdiger weist darauf hin, dass auch Motormühlen antragsberechtigt sind.

Nach einer kurzen Aussprache wird der Antrag einstimmig angenommen.

Top 13:

weitere Anträge: Keine

Top 14:

Verschiedenes

Johann Glazenburg lädt alle Anwesenden zur Mühlenfahrt am 13. Mai 2017 nach Holland ein.

Rolf Wessel fordert auf, zur Mitgliederversammlung der DGM am 24. Juni 2017 nach Hamburg zu fahren, damit Niedersachsen stark vertreten ist.

Top 15:

Schließung der Mitgliederversammlung

Rüdiger Heßling schließt um 13:25 Uhr die Versammlung.

Er wünscht allen Anwesenden guten Appetit bei dem anschließenden Essen, dass vom



gastgebenden Mühlenverein Karoxborstel angeboten wird. Eine gute Mühlenbesichtigung auch die Moissburg Wassermühle und die Holmer Wassermühle.
Allen Anwesende eine gute Heimfahrt!

Georgsmarienhütte
12. Juli 2017

Rolf Wessel
Schriftführer

Rüdiger Heßling
1. Vorsitzender

Mühlen und Denkmalschutz

Dr. Klaus-Georg Püttmann
Oberkonservator des Landesamtes für Denkmalpflege

Sehr geehrter Herr Meier, sehr geehrter Herr Heßling, liebe Mitglieder der Mühlenvereinigung, liebe Karoxbosteler, meine Damen und Herren,

im Namen des Landesamtes für Denkmalpflege gratuliere ich der Mühlenvereinigung Niedersachsen/Bremen e.V. herzlich zu Ihrem 60. Jubiläum! Darin eingeschlossen sind auch die guten Wünsche, die ich Ihnen seitens des Landeskonservators Prof. Dr. Winghart übermitteln darf. Auch er freut sich, Ihre Vereinigung heute in dieser aktiven Form zu sehen.

Es ist wirklich schon ein erstaunlicher Zeitraum. Und die Chronik schildert, das einen wesentlichen Teil dieses Weges die Vereinigung und die staatliche Denkmalpflege in besonderer Weise gemeinsam gegangen sind. Mag auch die Verbindung der Müller zum Landeskonservator nicht mehr die direkte sein, so aber suchen gleichwohl wir Denkmalpfleger gerne den Austausch mit den Mitgliedern der Mühlenvereinigung.

Es ist den Denkmalpflegern wichtig, Partner zu haben, die sich in den unterschiedlichen Feldern des Kulturerbes gut auskennen; Menschen, die sich ihrer ganz speziellen Materie annehmen, sie erforschen, sie pflegen und Netzwerke bilden. So besteht zum Beispiel mit den "Freunden des Gaffelriggs" eine Gruppe, die sich um historische, zum Teil denkmalgeschützte Schiffe kümmert oder mit der „Interessengemeinschaft Bauernhaus“, ein deutschlandweit organisierter Verein mit vielen

Mitglieder und profilierten Hausforschern, deren Schwerpunkt das Fachwerk ist. In dieser Reihe steht auch die Niedersächsische Mühlenvereinigung als die Treuhänder der Mühlen. Sie alle sind engagiert, übernehmen Verantwortung und leisten freiwillig viel für diese Gesellschaft. Daher freue ich mich, Ihnen an dieser Stelle meine besondere Anerkennung aussprechen zu können.

Die Pflege und Erhaltung der Mühlen ist beider Ziel. Der Denkmalpfleger und der Mühlenfreunde. Doch blicken sie auch in gleicherweise auf diese besonderen Objekte?

Wir Denkmalpfleger sind Wissenschaftler, die sich für das materielle Erbe interessieren, dabei greifen unsere Archäologen schon sehr weit zurück. So findet man das Thema „Mühlstein“ zum Beispiel bei der Schlacht im Teutoburger Wald. Die Handmühlen mit Mahlsteinen aus rheinischer Basaltlava, die die Römer in der Varusschlacht liegen ließen, graben unsere Archäologen wieder aus und präsentieren sie im Museum.

Archäologische Forschung ergänzt sich, wo die Kapazitäten es erlauben, um historische Forschung. Dabei kommt unter anderem heraus, dass seit dem 8. und 9. Jahrhundert Wassermühlen in Niedersachsen schriftlich überliefert sind.

Doch letztlich ist die Mühle zunächst ein faszinierendes Werkzeug oder vielmehr eine der frühesten Maschinen. Wir sehen



es damit zuallererst als ein Zeugnis der Technikgeschichte. Es ist die Funktion, die das Objekt ausmacht. Diese Funktion wird zunächst nicht durch ein Gebäude erreicht, wie bei dem Behausen von Mensch, Tier oder Gut. Es ist das Rad, das Wasser das es dreht und die Technik, die die Kraft nutzbar macht.

Zu bewahren sind logischerweise die verschiedenen Konstruktionstypen, ihre vielfältigen technischen Geräte und deren Zusammenhang. Natürlich ist – etwas anders als bei der Wassermühle - bei der Windmühle das Gebäude selbst auch ein wesentlicher Teil der Technik, die für den Funktion grundlegend ist und sich vielfältig wandelte.

Mit dieser Gestaltung sind gerade die Windmühlen nicht nur technische Zeugen, sondern für uns auch weithin sichtbare Bestandteile der Kulturlandschaft. Wir nennen es Kulturlandschaftselemente.

Dass dieser Begriff - Kulturlandschaftselement – (in anderer Weise natürlich) auch für die Wassermühlen zutrifft, sieht man bei der Anlage in Wulfen und sehr schön auch hier in Karoxbostel: Große Mühlenenteiche, Stauwehre, Umfluten etc. - sie prägen gerade in Niedersachsen, wo das Gefälle oft bescheiden ist, die Kulturlandschaft.

Auch für das Thema der „historischen Bedeutung“ als Begründung einer Denkmaleigenschaft ist Karoxbostel, 1438 erstmals urkundlich erwähnt, mit seiner langen und interessanten Geschichte ein gutes Beispiel. - Sie können das heute erkunden, indem sie die Vereinsmitglieder befragen. Die Denkmalpflege sortiert daher die Mühlen auch ein in der Rubrik: „Bedeutend für die Orts- oder Landesgeschichte“. Sie sind letztlich auch Dokumente für die Sozial und Wirtschaftsgeschichte einer Region/ eines Landes.

Was bedeutet das jetzt für den Umgang mit den Mühlen? Bevor ich auf einige Beispiele eingehe, das Grundsätzliche:

Wir Denkmalpfleger wollen gerne alle alten Teile erhalten wissen. Das ist quasi das „erste Gebot“ der Denkmalschutzes. Es ist formuliert in der „Charta von Venedig“ von 1964, der weltweit anerkannten Formulierung von Grundsätzen in der Denkmalpflege, auf die sich alles stützt:

„Ziel ... ist ebenso die Erhaltung... wie die Bewahrung des geschichtlichen Zeugnisses.“ Für uns liegt dieser Zeugniswert zuallererst in der Originalsubstanz.

„Die Erhaltung“, so die Charta weiter, „der Denkmäler wird immer begünstigt durch eine, der Gesellschaft nützliche Funktion. Ein solcher Gebrauch ist daher wünschenswert, darf aber Struktur und Gestalt der Denkmäler nicht verändern.“ - Wie nannte es ein Restaurator im Handwerk?: „Eine gute Restaurierung heißt, die Dinge unsterblich machen“.

Und schon entsteht eine große und verantwortungsvolle Aufgabe: Damit aber Bauwerke erhalten bleiben, müssen sie in Nutzung sein. Wir alle kennen den rapiden Verfall von Dingen, die wir nicht nutzen. Benutzen bedeutet aber auch Verschleiß, was wiederum den Ersatz erfordert. So haben wir einen schönen Widerspruch.

Die Mühle läuft - aber nur, weil sie „modernisiert“ wird und damit umgebaut? Was macht jetzt der Denkmalpfleger, der den eigentlichen Zeugniswert nur dem Original zubilligt. Denn wir unterscheiden klar zwischen „Antiquität“ und „Stilmöbel“.

Oder noch schlimmer: Was macht er, wenn die Originalnutzung als Mühle, in der gemahlen wird, nicht mehr stattfindet? Ist das Objekt aussortiert? Wenn wir so vorgehen würden, hätten wir in Kürze einen sehr ausgeräumte Denkmallandschaft, kein einiges Schloss mehr, wenige Mühlen, keine alten Scheunen etc.

Es gilt also immer den anspruchsvollen Weg zu finden. Konzepte der Sanierung und der Nutzung sollten gefunden werden, die das Original, das was wir als die „historische Quelle“ bezeichnen, bestens er-



halten. Dafür sollte man zunächst sehr viel über die konkrete Mühle wissen, zudem über historische Techniken und regionale Eigenheiten. Denn steter Austausch führt – umso weniger wir genau hinschauen – zu stetem Verlust an ursprünglichen Details. Das ist wie bei dem Kinderspiel „ Stille Post“ , wenn es oft genug weitergegeben wird, ohne es genau verstanden zu haben, wird es am Schluss zu etwas ganz anderem.

Doch oft ist das im Alltag des Denkmalpflege nur graue Theorie und Wunschdenken wir schauen mal, wie es wirklich zugeht: Manchmal kann man gar nichts tun.

Seppensen, einen Erbgemeinschaft hält zwar das Dach instand, lässt aber ansonsten die schöne Anlage ungenutzt und verkommen.



Ratsmühle in Soltau.

Auch bei einem Fall wie der Ratsmühle in Soltau wird man als Denkmalpfleger nicht glücklich. Das Gelände hinter der Mühle ist ein Großparkplatz mit ALDI-Supermarkt, davor die Straße, heute 1,10 m höher als die ursprüngliche Höhe, vor Kopf finden sich Betonkonstruktionen für den Fischaufstieg und Stau, aber kein Wasserrad mehr. Gebäude leer, ungenutzt, verfällt zusehends. Es gibt einen Kaufinteressenten (Hotelnutzung), aber das Müllerwohnhaus ist schon marode, seine Sanierung unwirtschaftlich und der Abriss daher gewünscht und nicht abzuwenden. Ist die Erhaltung des verblei-

benden Mühlengebäudes noch sinnvoll? Zumindest aus geschichtlichen Gründen?



Keine Technik mehr im jetzigen Ferienhaus, Schneverdingen.

Dieser Galerieholländer auf einem Bruchsteinsockel wurde 1825 errichtet. Nach einem Brand in den 20er Jahren erfolgte der Wiederaufbau; Haube und Flügel wurden jüngst neu erstellt. Er steht in Schneverdingen, Freyerser Str. 27. Ein neuer Eigentümer hat den Rumpf umfänglich saniert, allerdings besitzt er nur noch wenig Technik und wurde in denkmalverträglicher Form zur Ferienwohnung ausgebaut. Borsteler Mühle „ Aurora“ von 1860 in Jork-Borstel

Nachfolger einer Bockwindmühle, also lange Geschichte, die mit dem Alten Land verwoben ist. Prägt die Landschaft insbesondere durch die Lage auf dem Altdeich. Gehört dem Landkreis, der sie pflegt. Verpachtet an Gastronomen, der die verbliebenen Elemente innen in seiner Nutzung integriert.

Die Kattaumühle in Buxtehude ist seit langem leergeräumt von Mühlenbestandteilen, da sie über viele Jahre einen Möbelhandel beherbergte. Doch das Gebäude verkam zuletzt und trotz viele Unterstützung seitens der Stadt blieben alle Bemühungen lange ohne Erfolg. Inzwischen



hat ein neuer Investor das Gebäude und dessen marode Statik aufwendig saniert. Die Ebenen sind zu Wohnungen ausgebaut ohne die historischen Ständerreihen im Inneren zu zerstören. Allerdings sind sie in der kleinteiligen Struktur vielfach nicht mehr sichtbar, sondern eingebaut.



Kattau-Mühle, Buxtehude, 1914 als Dampfmühle erbaut, heute Wohnungen.

Motormühle von 1925, Jork-Moorende
 Von Privatmann gekauft, der Gastronom ist. Statt Gastronomie aber als Wohnhaus genutzt und Mühlenteil mit Maschinen unverändert so belassen, Ladeturm erneuert mit Unterstützung des NLD

Im Alltag entstehen auch konkrete Fragestellungen, bei denen zwischen fachlichem Optimum nachhaltiger Sicherung abzuwägen ist. Was mache ich, wenn die Wassermühle z. B. in Händen einer Gemeinde ist, die sie als wichtiges Denkmal des Ortes behalten will, aber sie nicht betreiben, nicht einmal ordentlich pflegen kann? Darf ich sie „pflegeleichter“ machen? Bei der Wassermühle in Munster hat man das getan. Statt Holzrad wurde ein Rad aus Cortenstahl eingebaut.

Die Windmühle in Neuenkirchen-Sprengel von 1870, ist ein Beispiel einer noch weitgehend freistehenden Mühle. Das Denkmalschutzgesetz sieht auch einen Umgebungsschutz vor. Abgestimmt auf den Typ von Baudenkmal. Oft genug kann die Denkmalpflege aber nicht verhindern,



Windmühle Neuenkirchen, Sprengel.

dass das Umfeld langsam „zuwächst“, d.h. die Bebauung sich weiter heranschiebt, auch wenn sie dann nicht hoch hinaus geht. In diesem Fall gab es einen Konflikt mit einem Neubauvorhaben für einen Viehstall in der Nähe.

In Twielenfleth steht der Galerieholländer „Venti Amica“ von 1884. Er ist noch in Originalfunktion, d. h. wird von einem Müller betrieben. Allerdings selten unter Verwendung der Flügel, sondern praktisch ausschließlich mit Motorkraft. Auch verbessert der Müller seine Technik mit verschiedensten „neuen“ Geräten, die aus andern, aufgegebenen Mühlen stammen. Jedoch immer mit dem Blick auf das traditionelle Verfahren. Es verweist zugleich auf den Umstand, dass es nie nur eine „Zeitschicht“ in einem Baudenkmal gibt. Mühlen haben sich auch schon in historischer Zeit verändert.

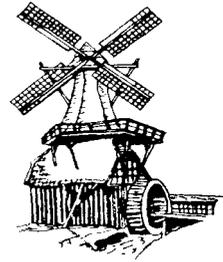
Vielfältig ist die Gruppe der Mühlen und vielfältig sind die Wege, die die stattliche Denkmalpflege begleitet. Ich hoffe damit einen kleinen Überblick gegeben zu haben und einen Einblick in die denkmalfachliche Betrachtungsweise.



Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V.

-Schatzmeister-

Schatzmeister Hinrich Redinius, Junkersweg 36, 26529 Leezdorf ☎: 04934/5200



BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich / erklären wir meinen/unseren Beitritt zur "Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V."

Name: Vorname:

Anschrift:

Beruf: Geburtsdatum: ☎

Ich beantrage die Mitgliedschaft als ordentliches Mitglied Fax.....

e-Mail..... Internet.....

bei juristischen Personen:

Verein / Verband / Gemeinde / Kreis / Stadt usw.:

Anschrift:

Wir beantragen die Mitgliedschaft als ordentliches Mitglied

☎..... Fax.....

e-Mail..... Internet.....

.....
(Ort / Datum)

.....
(Unterschrift / Stempel)

EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Hiermit ermächtige (n) ich (wir) die "Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V." widerruflich, meinen (unseren) Jahresbeitrag in Höhe von

- €25.- (für natürliche Personen)
- €15.- (für Rentner, Schüler und Arbeitslose auf Antrag)
- €60.- (für juristische Personen)

zum 01.07. eines jeden Jahres von meinem (unserem) Konto

Nr.: Bankleitzahl:

Kreditinstitut:

mittels Lastschrift einzuziehen.

Name und Anschrift:

.....

.....
(Ort / Datum)

.....
(Unterschrift / Stempel)



Mühlenvereinigungsschilder

Zahlreiche Mühlen in Niedersachsen und Bremen weisen seit 1988 mit dem öffentlich ausgehängten Schild der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. auf ihre Zugehörigkeit zu unserem Landesverband hin. Damit sind positive Auswirkungen für den Bekanntheitsgrad unserer Mühlenvereinigung verbunden, einige Mühlenfreunde haben über die Schilder den Weg zur Mühlenvereinigung gefunden. Darüber hinaus fördern die Schilder ein gewisses Gemeinschaftsgefühl in unserer Vereinigung:

„Unsere Mühle gehört auch dazu.“

Der Vorstand hat in Anbetracht der vorhandenen Nachfrage eine weitere Neuauflage der Mühlenvereinigungs-Schilder beschlossen.

Die ovalen Schilder haben eine Größe von 26 x 40 cm. Sie sind emailliert. Auf weißem Grund mit grünem Namenszug ist in blau die kombinierte Wind- und Wassermühle Hüven (unser Logo) abgebildet. Das Schild kostet (incl. Versandkosten) 90,00 Euro. Die Schilder sollen an Mühlen, deren Besitzer oder Betreuer Mitglied der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. sind, angebracht werden. Sie tragen so dazu bei, den Bekanntheitsgrad der Mühlenvereinigung zu erhöhen und den interessierten Mühlenbesuchern anzuzeigen, dass es in Niedersachsen und Bremen eine Vereinigung gibt, die sich mit dem Erhalt von Mühlen befasst und an die man sich bei Interesse wenden kann.

Bestellungen für die Schilder bitte an:

Franz Schnelle,
Weizenkampstraße 160
28199 Bremen,
Telefon: 0421 - 50 42 15
e-Mail:
muehlen.franz@t-online.de



EHRE FÜR WINDMÜHLE LECHTINGEN

NOZ Osnabrück

25. Deutscher Mühlentag wird 2018 in Wallenhorst eröffnet.

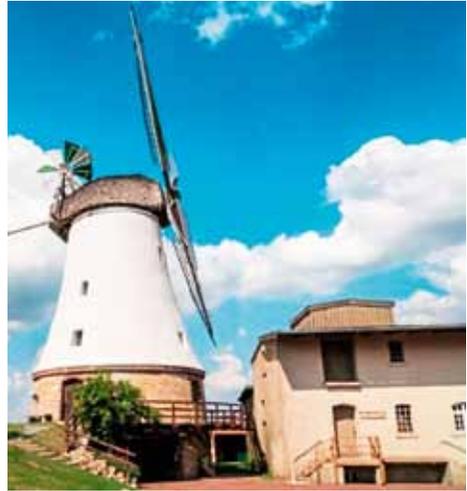
Die Windmühle in Lechtingen wird im kommenden Jahr bundesweit Beachtung finden. Am Pfingstmontag, 21. Mai 2018, findet dort die zentrale Veranstaltung des 25. Deutschen Mühlentages statt.

Ehre, wem Ehre gebührt: Immerhin geht auf die Initiative der Lechtinger Mühlenfreunde die zunächst landes- und dann bundesweite Etablierung eines Mühlentages am Pfingstmontag eines jeden Jahres mit bis zu 1000 teilnehmenden Wind-, Wasser-, Dampf- und Motormühlen zurück. In Anerkennung dieser Initiative hat die Deutsche Gesellschaft für Mühlenkunde (DGM) die Auftaktveranstaltung 2018 jetzt nach Lechtingen vergeben. In diesem Jahr war die Bockwindmühle im thüringischen Lumpzig Schauplatz der Feiern.

Zur Vorbereitung des Festes traf sich jetzt der Landesvorstand der Mühlenvereinigung Niedersachsen/Bremen (MVNB) im Lechtinger Mühlenkomplex. Gastgeber Ansgar Vennemann von den Lechtinger Mühlenfreunden führte durch die restaurierten Örtlichkeiten und berichtete auch von den noch ausstehenden Projekten wie etwa der Wiederinbetriebnahme der Motormühle. Die Besprechung fand vorne in der Motormühle statt. „Hier riecht es noch richtig nach Mühle – auch 60 Jahre nach Beendigung des Mühlenbetriebs“, meinte der Mühlentagsbeauftragte und Müllergeselle Florian Butt, deshalb sei dies der ideale Raum dafür.

Wer wird prominenter Schirmherr?

Der MVNB-Vorsitzende Rüdiger Heßling berichtete, dass die Bemühungen liefern, einen prominenten Landes- oder Bundespolitiker als Schirmherrn zu gewinnen und Pfingsten nach Lechtingen zu holen. Zuvor findet im April 2018 die Jahreshauptver-



Lechtingen, Windmühle, rechts die Motormühle.

sammlung der MVNB statt – ebenfalls in Wallenhorst. Die Vereinigung hat derzeit 605 Mitglieder, Tendenz steigend. Durch die Angebote der Ausbildung zum freiwilligen Müller im Ehrenamt finden auch viele jüngere Menschen zum Verein. Als weitere erfreuliche Entwicklung bezeichnete Heßling die gute Zusammenarbeit mit den niederländischen Mühlenfreunden. Die nächste Vorstandssitzung werde in Groningen stattfinden. Zentrales Thema des 25. Deutschen Mühlentags soll die Entwicklung von der Holländer-Windmühle zur modernen Windkraftanlage sein. Vennemann erinnerte daran, dass bis zur Erfindung der Dampfmaschine Wind- und Wassermühlen die einzigen Antriebsaggregate waren. Die Papierfabriken Schoeller und Kämmerer seien aus Wasser- und Windmühlen hervorgegangen. Bei Schoeller in Gretesch stehe der Mühlenturm bis heute als Wahrzeichen auf dem Firmengelände.

Auf der Grünfläche vor der Mühle wird ein Festzelt aufgebaut. Der Wirtschafts- und



Tourismusförderer der Gemeinde, Frank Jansing, ist in die Planungen eingebunden. Der Tourismusverband Osnabrücker Land hat seine Unterstützung beim Marketing zugesagt. Die Einladungskarten sollen auf handgeschöpftem Papier von einer befreundeten ungarischen Wassermühle

gedruckt werden. „Das passt doch genau für uns“, meinte Karl-Heinz Modrei von der Bad Essener Wassermühle, der den Kontakt einfädete. „In den nächsten Wochen werden wir kräftig Klinken putzen gehen, um Sponsoren und Kooperationspartner zu gewinnen“, kündigte Vennemann an.



MVNB Vorstand mit Gästen in Lechtingen.

Fotos: Gemeinde Wallenhorst/Thomas Remme

30 Mühltage in Niedersachsen und Bremen

Rüdiger Heßing

Im Jahre 2017 kann die „Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V.“ auf mehrere Jubiläen mit der Zahl 30 zurückschauen. Unser Vereinsgründungsjubiläum konnten wir in zwei fast gleich langen Abschnitten von jeweils dreißig Jahren feiern. (siehe Mühlstein Nr. 61, S.37-38). Die Ausbildung zu Freiwilligen Müllerinnen und Müllern gibt es auch schon dreißig Jahre (siehe Mühlstein Nr. 62, Seite 3-5). Und dazu kommen noch 30 Mühltage in Niedersachsen und Bremen.

Wir wissen, dass die Mühlenfreunde aus dem Bereich um Osnabrück die Anregung zu einem Mühltage aus den benachbarten Niederlanden übernommen haben. So

wurde dort zum 50 jährigen Bestehen der Vereinigung „De Hollandsche Molen“ im Jahre 1973 der erste Nationale Mühltage organisiert. Schon 1974 wurde dieser Moltage auf das zweite Wochenende im Mai gelegt. Der wachsende Erfolg dieser Veranstaltung ist neben der traditionell hohen Wertschätzung der Mühlen in NL natürlich auch auf die optimale Vorbereitung dieses Tages zurückzuführen. Dazu zählen, Programme mit Besichtigungsterminen, Öffnungszeiten sowie Mühlenwanderwegen. Später ergänzte man die Mühltage mit dem in NL beliebten Fahrradtag.

Auffällig ist die Mühltagedurchführung der NL aber in einem wichtigen Punkt. Die Mühlen sind an diesem Tag das Zentrum



der Aktivitäten. Die in Deutschland häufig anzutreffenden Freizeitaktivitäten im Rahmen eines Mühltages sind dort nur in sehr geringem Maße zu beobachten. 1988 richteten Osnabrücker Mühlenfreunde nach dem Modell der NL den ersten Mühltag für Niedersachsen aus. Der Lechter Mühlenverein feierte aber schon vor 1988 seit mehreren Jahren am Pfingstmontag ein bekanntes und beliebtes Mühlenfest. Der Verein hat in den Jahren vor 1988 aus der desolaten Windmühle eine funktionsfähige Windmühle wieder aufgebaut. Zum Abschluss der Sanierungsmaßnahmen wurden die Kappe und die Flügel wieder hergestellt. Die Beendigung der Mühlensanierung wurde am Pfingstmontag 1988 unter der Überschrift MÜHLENTAG gefeiert ... und es kamen viele Menschen, die sich diese wieder erneuerte Windmühle ansehen wollten. Fotos mit einer großen Anzahl interessierter Menschen sind ein Beleg für das Interesse der Menschen an historischen Mühlen.

Dieses erste größere erfolgreiche Mühlenfest war in der Region Osnabrück Anregung für andere Mühlenvereine, ebenfalls solch einen Mühltag zu planen. In einer vergleichbaren Situation befanden sich die Mühlenfreunde der Westhoyeler Windmühle. Auch dort wurden Maßnahmen zu einer Mühlensanierung gestartet. So war es nur konsequent, dass die Westhoyeler Aktiven im Jahre 1989 zum „Mühlenpfingsten“ einluden.

Auf dem Bild der Einladung zu dem am Pfingstmontag stattfindenden „Westhoyeler Mühlenpfingsten“ wurde die Mühle noch in dem Zustand vor der Sanierung dargestellt. Das Einladungsprogramm sah zu dem Zeitpunkt u.a. schon Radtouren, Mühlenführungen, Frühschoppen mit Westhoyeler Spezialitäten vor. Schon in der Anfangsphase der Mühltage wurde nicht nur die Mühle dargestellt, sie wurde vielmehr schon damals in den Rahmen verschiedener Freizeitaktivitäten eingebunden.

Es ist nicht verwunderlich, dass solch erfolgreiche Veranstaltungen bei anderen Mühlenvereinen die Bereitschaft zu gemeinsamen Mühlenaktivität förderten. Diskussionen wurden in der Mühlenvereinigung geführt, diesen am Pfingstmontag erfolgten Mühltag als Pilotprojekt unter der Überschrift: „1. Niedersächsischer Mühltage – Pfingstmontag, den 4. Juni 1990“ auszuweisen. Im Verlauf der Diskussion erklärten sich 15 Wind- und Wassermühlen bereit, an diesem neuen Landesmühltage teilzunehmen.

Zu dem Zeitpunkt fanden auch in anderen Landesteilen, wie im Bereich von Cloppenburg und Bremen, Überlegungen statt, sich in Zukunft an einem gemeinsamen Landesmühltage zu beteiligen.

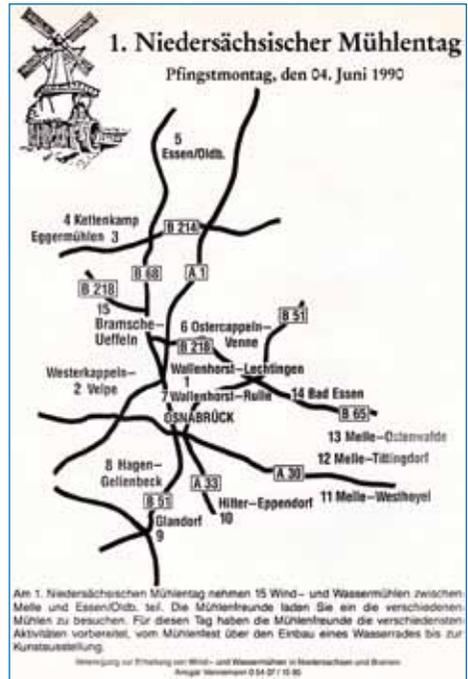
Die inhaltliche Auswertung der bisherigen zwei Mühltage war nicht ganz unproblematisch. In Abgrenzung zu den vielen ländlichen Festen sollte der Mühltage ein bestimmtes Alleinstellungsmerkmal erhalten,



mit dem geworben werden konnte. Dazu war es insbesondere wichtig, die Mühle zum Mittelpunkt der Veranstaltungen zu machen. Besichtigungsprogramme, ggf. Mehlerstellung bzw. Demonstrationsmahlen, Kulturprogramme, Bilder zu ehemaligen Mühlenaktivitäten, Mitgliederwerbung sollten mit einem teilweise umfangreichen Unterhaltungsprogramm kombiniert werden. Die Lechtinger Mühlenfreunde hatten genügend Erfahrungen sammeln können und wussten, dass mehrere tausend Gäste an solch einem Tag nur mittels eines umfassenden Unterhaltungsprogramms in welches einige Aspekte der Mühlenerhaltung und Mühlenförderung eingebunden werden können, angezogen werden.

Die Eröffnung dieses ersten Niedersächsischen Mühltages fand am 4. Juni 1990 an der Westhoyeler Windmühle statt. Die Mühle war in den vergangenen Jahren mit großem Aufwand saniert worden. Mühleneinweihung und Eröffnung des ersten Niedersächsischen Mühltages übernahm seinerzeit der niedersächsische Innenminister Josef Stock. Mit der Einbindung eines Landesministers, wurde eine wichtige öffentlichkeitswirksame Aktivität zum ersten Male praktiziert. Schirmherren oder Schirmfrauen zeigten und zeigten mit ihrer Anwesenheit der Öffentlichkeit den hohen positiven Stellenwert von Mühlenerhaltung und Mühlenförderung. Die Öffentlichkeit muss langfristig zur Erhaltung des Kultur-gutes Mühle berücksichtigt werden.

Nach diesem erfolgreichen ersten Mühltage im Bereich Osnabrück wurde der zweite Mühltage für Niedersachsen und Bremen vorbereitet. In vielen Regionen des Landesverbandes bestand zunehmend Einigung darin, sich an diesem neuen Mühlenförderungsprojekt, sprich Mühltage, zu beteiligen. Viele Menschen besuchten die Mühlen am Pfingstmontag, eine bessere positive Außenwirkung war und ist nicht möglich. Es wurde auch nicht mehr darüber diskutiert, ob sich das von vielen



Vereinen als notwendig erachtete Unterhaltungsprogramm sinnvoll mit der Mühlenpräsentation verbinden ließe oder nicht, der Tag hatte bewiesen, es funktioniert.. Die Koordination des zweiten Mühltages in Niedersachsen und Bremen übernahm wieder der Lechtinger Mühlenfreund Ansgar Vennemann. Neben den Mühlen des Landkreises Osnabrück kamen weitere Teilnehmer aus dem Landkreis Nienburg, dem Bremer Umland und Mühlen aus Ostfriesland dazu.

Die notwendige umfangreiche Pressearbeit wurde mit der ansteigende Zahl der Mühlen etwas leichter, es musste trotzdem vielen Pressevertretern erst einmal die Bedeutung des „Kultur-gutes Mühle“ erläutert werden. Viele Mühlen wurden durch die Teilnahme am Mühltage erst im überregionalen Bereich bekannt. Bei anstehenden Problemen einer Sanierung standen viele Mühlen allein, unbekannt, man konnte sie wegen Bedeutungslosigkeit beseitigen.



staltung wird noch einmal das unterschiedliche Begleitprogramm der jeweiligen Mühlen benannt. So sind die Mühlen mit ihren Einsatzmöglichkeiten, begleitenden Handwerkerarbeiten, aber auch umfangreichen Unterhaltungsprogrammen incl. der gastronomischen Angebote, aufgeführt. Es wurde allgemein wieder von einem breiten Spektrum an Aktivitäten berichtet.

Einen 5. Niedersachsen-Bremen Mühltage gab es nicht mehr. Die bisherigen Landesaktivitäten flossen in die umfassenden Vorbereitungen des ersten Deutschen Mühltages am Pfingstmontag 1994 ein. Ansgar Vennemann, der in vielen Fällen aktiv in seinem Landesverband war, koordinierte teilweise Anmeldungen für den ersten Deutschen Mühltage. Die Mühltageeröffnung fand in der gerade sanierten Accumer Windmühle statt. Dieter Mögling, Geschäftsführer der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen koordinierte

vor Ort die Vorbereitungen zur Eröffnung des Deutschen Mühltages. Die Beteiligung der einzelnen Landesverbände war sehr umfassend. Insgesamt nahmen 503 Mühlen an diesem Tag teil. Aus dem Landesverband Niedersachsen-Bremen aktivierten sich 106 Mühlen.

Der erste Deutsche Mühltage wurde in Accum eröffnet, der 25. Deutsche Mühltage soll am nächsten Pfingstmontag 2018 in Lechtingen eröffnet werden. Dieser Bericht hat mit dem Mühltage in Lechtingen begonnen, mit der Perspektive auf das kommende Jahr schließt diese Zusammenfassung. Im Jubiläumsjahr der „Vereinigung zur Erhaltung von Wind und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V.“ sollte dies ein Anlass sein, auch in der Zukunft für die Erhaltung der historischen Mühlen aktiv zu sein und zu werden.

Glück zu

Betriebsprotokolle – Drehprämie

Rüdiger Heßling

Am 29.4.2017 wurde im Rahmen der Mitgliederversammlung der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. in Karoxbostel die Aussage des Konzeptes für eine Mühlen-Drehprämie (erschieden im Mülstein Nr.61, S. 41-44) sowie der Antragstext für die Drehprämie, einschließlich des geänderten Auszahlungsbetrages auf 250,- Euro einstimmig beschlossen. Zum allgemeinen Verständnis sei noch angefügt, dass die in den nächsten Jahren überwiesenen Beträge eine kleine Aufwandsentschädigung für das regelmäßige Drehen der Mühlenwerke sein sollen. Sie mögen Sorge tragen, dass möglichst viele Mühlen erhalten bleiben,

Diese zentrale Vorgabe wurde in den beiden Texten berücksichtigt. Es sind weitere wichtige Punkte in dem Antragstext für



Bockwindmühle Dornum.



eine Drehprämie von 250,- Euro enthalten. Mehrere Antragsteller haben auch den Punkt zu 8 d „Nachweis (Kopie) durch unterschriebene Betriebsprotokolle, -bestätigungen“ umfassend erfüllt. Die inhaltliche Formulierung „Betriebsprotokolle“ ist für die Mühlen nicht neu, denn, ein Mühlenbuch wurde früher in jeder Mühle geführt. Klar ist, dass heute in den historischen Mühlen keine durchgängige Getreidevermahlung mehr vorgenommen wird. Es bleibt aber trotzdem richtig, dass regelmäßiges Drehen der Wasserräder bzw. der Windmühlenflügel „dafür Sorge (trägt) das die Mühlen erhalten bleiben“ (Zitat entsprechend Steuerrecht).

In den konzeptionellen Vorschlägen waren mehrere Möglichkeiten genannt, wie man das Drehen nachweisen kann. Dort steht „ein Drehbuch (Betriebsbuch, Protokoll, Betriebsstundenzähler, Umdrehungszähler) führen, in dem der Betriebsnachweis geführt wird“. Aus diesen Formulierungen wurde dann im beschlossenen Antragstext die „unterschriebenen Betriebsprotokolle“. Die allgemeine Feststellung, dass in einem Jahr eine gewisse Anzahl von Terminen in der Mühle stattfinden, ist kein Betriebsprotokoll. Ein solches Protokoll kann erst nach den Veranstaltungen geschrieben werden. Bei Wassermühlen kann man durchaus annehmen, dass bei einer Öffentlichkeitveranstaltung das Mühlrad dreht. Aber auch bei Wassermühlen sollten die Räder öfter drehen, auch wenn keine Besucher in der Mühle sind. Windmühlen dagegen sind auf eine gewisse Windstärke angewiesen, somit ist nicht immer ein Drehen der Flügel möglich.

Die vielfältigen Betriebsmöglichkeiten müssen in einem unterschriebenen Betriebsprotokoll aufgeführt werden. In einem solchen Protokoll werden auch die Gründe benannt, wenn technische Probleme mehrere Monate kein Drehen zulassen. Bis zum Antragsjahr 2018, wenn die neue Drehprämie beantragt werden kann, ha-



Wassermühle Karoxbostel.

ben alle interessierten Mühlen(vergl. Beschlüsse) ausreichend Zeit zur Erstellung eines Betriebsprotokolls.

Für das Jahr 2017 erhalten folgende Mühlen eine beantragte Drehprämie: Zwei Wassermühlen (Laderholz, Bad Essen), eine Motormühle (OL-Kreyenbrück) und zehn Windmühlen (Peldemühle Wittmund, Mitling-Mark, Ditzum, Seriem-De Goede Verwaging, Aschwarden, Schlachtmühle Jever, Accum, Bockwindmühle Dornum, Schiffdorf, Leer-Logabirum).

Im ersten Drehmühlenjahr waren es 13 Antragsteller. Maximal können aus den vorhandenen „Erbschaftsgeldern“ pro Jahr 16 Mühlen eine kleine Aufwandsentschädigung erhalten.



Wassermühle Laderholz.

Fotos: R. Heßling



Feinmühle in der Gellenbecker Mühle

Stephan Wittke

Nachdem wir im Jahre 2016 den Sichter restauriert haben und den Doppelevator wieder aufgebaut haben, wurde in diesem Jahr auch der Mahlgang für unsere Feinmühle eingebaut.

Der Sichter wurde auf dem Kornboden installiert, seitlich unter dem Elevator. Mittels Förderschnecke wird er vom Elevator beschickt. Die Übergänge sollen seitlich abgeführt und in einem Vorbehälter ge-



Zusammenbau des Sichters.



Der fertige Sichter, darauf die Förderschnecke mit dem Kopf des Passageelevators.



trennt gesammelt werden. Das Mehl wird in einem Trichter zusammengeführt und abgesackt.

Beim Zusammenbau des Sichters haben wir versucht, möglichst viele Originalteile wieder zu verwenden. Nur das Gestell wurde komplett erneuert. Sämtliche Blechteile des Schlägerwerkes und der Wellen wurde wiederverwendet. Die Sichterrahmen wurden ebenfalls erneuert und mit neuer Gaze bespannt.

Momentan wartet der Sichter noch auf seinen Antrieb, ebenso der Elevator.



Die montierten Hölzer im Boden des Mahlbodens.



Unterstein mit dem montierten Steinkranz.

Zwischenzeitlich wurde auch mit der Montage des Mahlgangs begonnen.

Im Getriebekeller wurde ein Bock errichtet der das Mühleisen trägt. Auf diesem wurde das umgebaute Spurlager montiert. Da das Mühleisen im Halslager ausgelaufen war, musste die Welle bei einem örtlichen Maschinenbaubetrieb aufgeschweisst und auf Mass abgedreht werden. Für die Auflage des Bodensteins mussten von uns zwischen den Deckenbalken Hölzer eingebaut werden, in denen die Stellschrauben eingebaut sind.



Der Steinkran.

Die Stellschrauben des Originalgangs waren jedoch zu kurz, so dass aus Gewindestange M16 und passenden Muttern neue Stellschrauben gefertigt wurden, die in die Hölzer eingelassene Bleche geschraubt wurden. Nachdem der Bodenstein gelegt und ausgerichtet war, wurde das Mühleisen eingesetzt und das Spurlager auf dem Bock ausgerichtet. Ausserdem wurden beide Steine geschärft, da sie beide komplett stumpf waren. Um den Bodenstein wurde ein Steinkranz aus 12cm KVH Elementen montiert, diese wurden aus einem Holz 12cm dick, 28cm breit mit der Bandsäge ausgeschnitten. Dieser wurde, in Waage ausgerichtet, um den Stein montiert. Auf diesem Kranz wurde ein Kranz aus gehobelten Brettern aufgeschraubt, fugendicht und dicht am Stein anschließend. In den Kranz wurde dabei auch ein Auslauf für das Mahlgut eingearbeitet.

Neben dem Gang haben wir einen neuen Steinkran errichtet, dieser wurde aus astfreier Kiefer, 10cm x 18cm gebaut, die Verbindungen wurden mit Holznägeln aus gespaltener Eiche gesichert.



Rundfräsen der Felge.





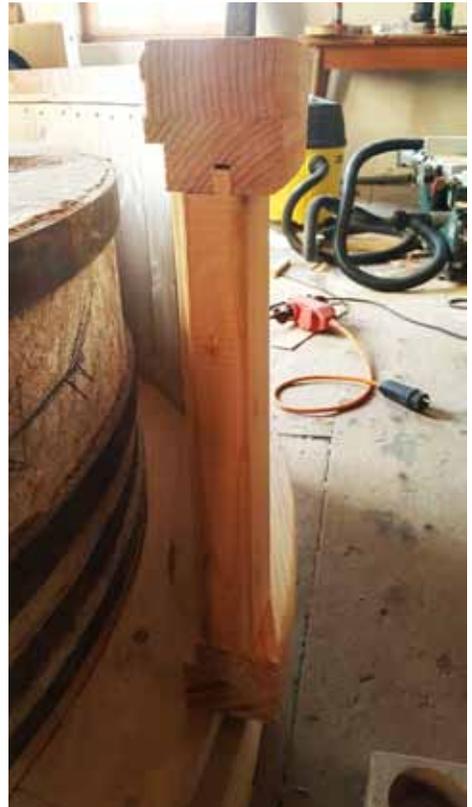
Das Riemenrad auf einer selbstgebauten Abdrehvorrichtung.

Als Antrieb wurde auf dem Mühleisen das Original- Riemenrad wieder montiert, dieses wurde vorher ballig abgedreht um den Flachriemen zu zentrieren. Vorher lief der Gang mit Keilriemen und das Rad war nicht ballig sondern grade.

Nachdem der Oberstein fertig geschärft war wurde auch er an seinen Platz befördert, die erste Belastungsprobe für den Steinkran.

Die erste Drehprobe noch am selben Abend verlief erfolgreich. Der Stein gab die Maße vor, um die Bütte neu aus Holz zu fertigen. Die Kränze wurden aus Douglasie, die Füllungen aus Kiefer-Spundbrettern gefertigt. Sie wurden aus 2 Schichten Brettern verleimt und verschraubt. Anschliessend habe ich alles mit der Oberfräse und Fräszirkel genau rund ausgefräst. Zur Aufnahme der Füllung wurde ein Falz eingefräst und Langlöcher an den Stößen und in der Mitte eingefräst, diese nehmen die Zapfen der Sprossen auf.

Als nächstes stehen jetzt die Platte und der Auslauf auf dem Programm, der Artikel wird fortgesetzt.



Konstruktion der Bütte.

Fotos: S. Wittke



Molendag-Fahrt 2017

Rüdiger Heßling

Auch in diesem Jahr organisierte unser Vorstandsmitglied Johann Glazenburg am zweiten Wochenende im Mai, dem holländischen Mülentag (13. Mai 2017) eine Besichtigungsfahrt in die Niederlande. Es ging los um 8 Uhr in Leer-Logabirum, wo wir dann auch gegen 20 Uhr wieder eintrafen.

Dieser nun schon traditionelle Molendag wurde am 6. Oktober 1973 anlässlich des 50 jährigen Bestehens der Vereinigung „De Hollandsche Molen“ zum ersten Mal durchgeführt. Wichtige organisatorische Hilfe leistete auch damals schon der VVV (Fremdenverkehrsverein NL). 1974 wurde der NL-Mülentag dann auf das zweite Wochenende im Mai verlegt. Und 1976 wurde der Molendag mit dem „Landelijke Fietsdag“ (landesweiter Fahrradtag) kombiniert. Der niederländische Mülentag blickt also im Jahre 2017 auf 45 Veranstaltungen zurück. Er wurde in diesen vielen Jahren zu einem festen Bestandteil der Mühlenpräsentation in den Niederlanden. Und wir Mühlenfreunde aus dem Bereich unseres nordwestlichen Vereinsgebietes nehmen die Gelegenheit zu einer Exkursion zum Nachbarn schon seit vielen Jahren gerne wahr.

Die Teilnehmer/innen haben ganz unterschiedliche Gründe zur Teilnahme. Für die Lehrgangsteilnehmer der Freiwilligen Müller/innen stellt diese Fahrt eine Ausbildungsveranstaltung dar. Andere Teilnehmer/innen wollen gemeinsam andere Mühlen-Techniken kennenlernen und neue Eindrücke sammeln.

Eine so bunte Zusammensetzung der Exkursionsteilnehmer/innen einen ganzen Tag lang zufrieden zu stellen, ist für Johann immer eine neue Aufgabe, die er aber mit Erfolg bewältigt. Er gibt auch schon interessante Informationen während der Busfahrt und weist auf landestypische Besonderheiten hin.

Einige Beispiele dafür möchte ich im Folgenden umfassender darlegen. In diesem Jahre besuchten wir in der Provinz Groningen 4 Mühlen. Die Provinzhauptstadt Groningen mit ihren 200.000 Einwohnern, der Universität, den prosperierenden Häfen, der Landwirtschaft, es gab viel zum Zuhören. Auf dem Weg nach Groningen fuhren wir durch das große Erdgas-Fördergebiet. Schätzungen gehen davon aus, dass sich dort ca. 25% der europäischen Erdgasvorkommen befinden. Diese Menge und die jahrelange hohe Förderung sind mittlerweile zum Problem für die Provinz Groningen geworden.

Der gehobene Einkommensstand durch die beträchtlichen Erdgasfördermengen hat einen hohen Preis. Der Boden hat sich teilweise stark abgesenkt. Es gibt kontinuierliche Bodensenkungen, aber auch erdbebenartige Bewegungen. Als Folge davon müssen Deiche erhöht werden, es gibt viele Schäden an Häusern, Kirchen und Mühlen. Die Gründungen dieser Bauten haben nur eine geringe Tiefe, erdbebensicher wurde früher nicht gebaut. An die heutige Situation konnte niemand denken.

Die erste Besichtigung an diesem Tag erfolgte in der Getreidemühle in Feerwerd. Die erste Mühle auf einer Exkursion wird immer besonders intensiv angesehen. Der Vorteil der holländischen Mühlen konnte hier auch beobachtet werden, man kann kleinere Mengen wegen des beständigen Windes mahlen. Interessant für alle Mitfahrenden waren die vielen Müllereimaschinen in dieser Mühle. Sonne gab's genug, nur der Wind war leider so gering, dass die Flügel nur gelegentlich im Leerlauf drehen konnten. Fast an allen niederländischen Windmühlen wird mit Hilfe eines Steers die Kappe in Windrichtung gestellt. Man nutzt ein einfaches Mittel zur Bestimmung der



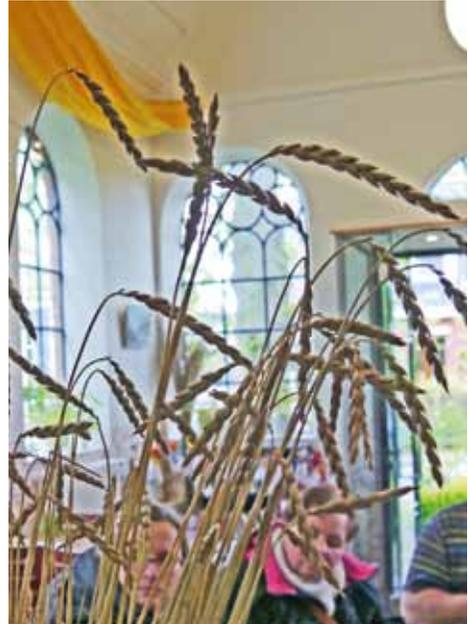


Feerwerd-Kornmühle.

Windrichtung. Die niederländische Fahne ist an der Stelle befestigt, an der sich bei vielen deutschen Windmühlen die Windrose befindet. Weicht die Fahne stärker von der senkrechten Richtung ab, wird die Kappe entsprechend gedreht. Die Leistungsfähigkeit der Flügel wurde auch in Feerwerd dadurch erhöht, dass ein stromlinienförmiges Windbrett nach „van Busse!“ vorhanden war. Die auf dem Foto zu sehenden „Remklappen“ an den Flügeln sorgen für eine gute Bremswirkung.

Anschließend ging die Fahrt nach Pieterburen in eine „Theeschenkerij“. In diesem Gebäude befand sich das Informationszentrum zu Speltprodukten (in Deutschland = Dinkel). Das anfänglich geförderte Spelt-Projekt ist mittlerweile durch Anbau von Spelt und der Vermarktung wirtschaftlich unabhängig geworden. Umfangreiche Informationen und der Verkauf einiger Speltprodukte rundeten den Besuch in diesem Infozentrum ab.

Von Pieterburen ging die Fahrt weiter



Pieterburen-Dinkelähren.

zur Wetsinger Peldemühle. Es gab Erklärungen zur Mühle vom anwesenden Müller. Diese Erklärungen wurden praktisch simultan übersetzt von einer mit fahrenden Lehrgangsteilnehmerin für Freiwillige Müllerinnen. So gelang es, sehr gut die Besonderheiten dieser Windmühle zu erklären. Zwei Peldesteine sind so miteinander verbunden, dass in einem Mahlgang der Pellvorgang abgeschlossen wird. Auch an dieser Mühle konnten wir mangels ausreichenden Windes keinen Pellvorgang beobachten.

Danach ging die Fahrt zur Krimstermühle, einer Wasserschöpfungsmühle mit zwei archimedischen Schrauben. Die Zufahrt war etwas eng für unseren großen Bus, aber wir hatten einen sehr guten Busfahrer. Die Wasserschöpfungsmühle steht in einem großen Entwässerungsgebiet. Der Kontrast zwischen der historischen Mühle und der benachbarten modernen Wasserschöpfanlage ist nicht zu übersehen. Dies ist auch in den Niederlanden die Realität. In Deutsch-





Wetsingen, zwei Peldesteine.

land sind fast alle Wasserschöpfanlagen abgerissen. Sie hatten in unserem Vereinsgebiet keine Verwendung mehr. Ja, so kann man mit dem Bagger die eigene Geschichte entsorgen. Die beiden archimedischen Schrauben der Krimstermühle befinden sich technisch in einem sehr guten Zustand. Aber auch dort fehlte die



Woltersum-Sägemühle.

entsprechende Windstärke, um mit einer archimedischen Schraube etwas Wasser zu fördern. Die beiden Freiwilligen Müller, Vater Hans Wolthuis und Sohn öffnen Ihre Mühle in regelmäßigen Abständen, nicht nur am Mühltage. Wir blieben längere Zeit, weil all unsere Fragen bestens beantwortet wurden.

Von der Krimstermühle ging es zur letzten Station, der Sägemühle FRAM in Woltersum. Diese Sägemühle ist 150 Jahre alt. Der Wind, ... aber das habe ich ja schon oft genug erwähnt. Wir begutachteten die einzelnen technischen Bauelemente. Ausführlich erklärten uns die anwesenden Freiwilligen Müller den Kurbelwellenantrieb der Sägen. Diese metallene Welle für drei Sägen wurde aus einem Stück geschmiedet. Wie man vor 150 Jahren solch eine Spitzenleistung erbringen konnte, blieb allen ein Rätsel. Der einsetzende Regen verhinderte dann eine Besichtigung der Mühlen-Außenbereiche.

Von Woltersum ging die Fahrt zurück nach Leer-Logabirum. Eine gelungene Mühlenexkursion war nach fast 10 Stunden zu Ende. Alle Mitfahrenden bedankten sich für die Planung und Durchführung der Fahrt bei Johann Glazenburg. Diesem Dank möchte ich mich hiermit anschließen.



Woltersum, Kurbelwelle für eine Säge.

Fotos: R. Heßling



Der Koch, der sein eigenes Mehl mahlt

Axel Milkert, Emdener Zeitung

Er ist erst 16 und weiß doch schon sehr genau, was er will. Den Eindruck gewinnt, wer sich mit Alexander Grund unterhält. Der 16-jährige Larrelter - seine Eltern sind beide Mitglied im örtlichen Dorfverein - ist eben diesem Verein besonders verbunden. Und deshalb lässt er sich gerade zum Müller ausbilden, zum „Freiwilligen Müller“, wie es offiziell heißt. Diese Ausbildung bietet die Volkshochschule in Leer an. Angeleitet von Müllermeister Jan Eiklenborg. Der theoretische Teil wird in den VHS-Räumen gelehrt, der praktische in der Mühle von Logabirum, einem zweistöckigen Galerieholländer, der 1895 gebaut wurde. Die Mühle gehört zum Windmühlenhof Eiklenborg. Wie die Mühle in Logabirum ist auch „Kost Winning“ ein zweistöckiger Galerieholländer. Allerdings: Das Larrelter Exemplar, das vom Dorfverein gepachtet ist und von diesem betrieben und gepflegt wird, ist deutlich älter. Es wurde 1732 errichtet. In Larrelt steht also ein 285 Jahre altes Stück Mühlengeschichte.

Wie kommt man als Jugendlicher auf die Idee, ausgerechnet das Müllerhandwerk zu erlernen? Für Alexander, der schon als Kind in der Mühle „herumgeturnt“ ist, kristallisierte sich das schon früh heraus. „Ich bin schon lange in die Arbeit der Larrelter Mühle eingebunden. Dabei hab ich mir die notwendigen Handgriffe selbst angeeignet“, erzählt er lebhaft. Dann habe er irgendwann vom freiwilligen Müller gehört, sich näher informiert und schließlich in Leer angemeldet. Der Schwerpunkt in der Ausbildung zum freiwilligen Müller lautet „Getreidemühle“. Damit die künftigen über den Tellerrand oder, um im Bild zu bleiben, über das Galerie-Geländer blicken, gehören auch Exkursionen zur einjährigen Ausbildung. „Wir waren zum Beispiel in einer Ölpressemühle in den Niederlanden“, berichtet Alex, wie er von vielen kurz genannt



Ein „Glücksfall“ für den Dorfverein: der Larrelter Alexander Grund unter den Segelgatterflügeln von „Kost Winning“.

wird. Die Mühle in Gang setzen und anhalten können, das Korn korrekt zu Mehl vermahlen, Segel an den Flügeln setzen - das will gelernt sein. „Natürlich wusste ich schon einiges von dem, was wir jetzt vermittelt bekommen“, sagt Alexander Grund nicht ohne Stolz. Im Dorfverein freut man sich gewaltig über Alexanders Engagement. „Das ist ein Glücksfall für uns“, sagt Vorsitzender Bernd-Thomas Martens. „Er beherrscht die Mühle. Dank ihm hatten wir in diesem Winter keine mechanischen Probleme. Er hat sie viel laufen lassen. Das bekommt ihr gut.“ 26 Termine praktischer und theoretischer Natur müssen die angehenden Hobbymüller bewältigen. Dann folgt die Prüfung. Für Alexander Grund ist



es in wenigen Wochen so weit. Für ihn hat das Ganze einen doppelten Reiz. Nicht nur, dass er mithelfen kann, das Baudenkmal „Kost Winning“ am Leben zu erhalten. Alexander lernt, nach dem Realschulabschluss an der Schule Wybelsum, seit Kurzem Koch im Parkhotel Upstalsboom. „Kochen hat mich immer schon interessiert“, sagt er. Davon profitieren durfte natürlich auch seine Familie schon einige Male. „Klar, koche ich zu Hause ziemlich oft.“ Alexander findet besonders eins toll: „Bald bin ich ein Koch, der sich sein eigenes Mehl mahlen kann.“ Und das dürfte es so häufig noch nicht gegeben haben.



Alexander Grund in „seiner“ Mühle „Kost Winning“.
Bilder: Hasseler/Milkert

Ausbildung in Barbel

Jonny Passmann

Damit Windmühlen nicht nur schöne Schmuckstücke in der Landschaft sind, sondern auch noch zu funktionierenden Denkmälern werden, sind die fachlich ausgebildeten „Freiwilligen Müller“ von großer Bedeutung. Sie können die Mühlen sicher bedienen und – soweit wie möglich – Mahlgänge sachkundig nutzen. Außerdem sind sie eine ganz besondere Gemeinschaft, die richtig gut zusammenhält. Zwölf angehende freiwillige Müller von der Küste bis zur Eifel trafen sich jetzt in der Ebkenschen Windmühle in Barbel, um ihr Wissen in Praxis und Theorie zu vertiefen. Die Ausbildung zum freiwilligen Müller läuft in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Leer und der Niedersächsischen Mühlenvereinigung und umfasst 160 Unterrichtsstunden. „Barbel hat eine wunderbare Mühle, die es gilt unbedingt zu erhalten. Die Mühle hat sehr viele Einrichtungen. An dieser Mühle und am Innenleben muß Hand angelegt werden“, war Müllermeister und Ausbildungsmeister Jan Eicklenborg aus Leer ganz begeistert. Er betreibt aktiv eine eigene Galerieholländer Windmühle in Leer-Logabirum.

„Wir bilden aus, damit die Mühlen noch weiter betrieben werden können“, sagt der 76jährige Ausbilder und Müllermeister aus Ostfriesland. „Denn es gibt kaum noch Müllermeister. Seit etwa 14 Jahren werden in Niedersachsen Interessierte zu Müllern ausgebildet. In der Windmühle Barbel ging es nun für die Kursteilnehmer, um die Zerlegung des Mahlgangs, damit die Malsteine freigelegt werden können. Im Weiteren wurde der Oberlieger-Malstein aus dem Malgang heraus gehoben und zum Schärfen auf den Galerieboden abgelegt. Im nächsten Schritt wurden dann die Malsteine durch ein spezielles Behauen geschärft. Alle diese Arbeiten wurden in der Ebkensschen Mühle Jahrzehnte nicht mehr durchgeführt. „Das letzte Mal war es 1947, dass die Malsteine ihren Dienst taten“, sagt Günter Frerichs, vom Arbeitskreis Mühle des Bürger- und Heimatverein Barbel, der sich um den Erhalt der Mühle kümmert und bemüht. Danach wurde nichts mehr bewegt. „Das Schärfen der Steine ist gar nicht so einfach. Das muss alles per Hand mit dem Hammer gemacht werden“, sagt Müllerlehrling Herbert Freis



aus Neßmersiel und der Schweiß rinnt von seiner Stirn. Er ist im heimischen Mühlenverein und möchte als freiwilligen Müller, dazu beitragen, dass sich die Windmühlen weiter im Wind drehen.

Der Müllergruß „Glück zu“ darf nicht verstummen und solle noch lange zu hören sein, wünscht sich BarBELs Freiwilliger Müller Franz Cloer.



Bilder: C.Passman



Die „Mühle Gödestorf“

Hans-Hermann Bohlmann

Im Juli 1821 stellte der Kötner Albert Bolte aus Osterholz, (heute ein Ortsteil von Syke) einen Antrag bei der königlichen Provinz Regierung, Hannover in Osterholz auf dem Schwarzen Berg eine Windmühle zu bauen.

Er wurde im Oktober 1821 abgelehnt.

Im September 1847 wird ein neuer Antrag gestellt, an die Landesregierung Hannover von der Bauernschaft Gödestorf – Osterholz

Erneute Ablehnung im August 1848

Im Oktober 1849 wird Widerspruch bei der Landesregierung Hannover eingelegt mit Ankündigung für wieviel Seelen gemahlt werden könne und wie die Entfernungen zu den anderen Mühlen sei.

Am 18. Februar 1850 bekam man die Genehmigung zum Bau einer Korn-Windmühle auf dem „Schwarzen Berg“ in Osterholz.

Bedingungen: Der Stapel und die Kappe sind mit Stroh zu decken, als Mahleinrichtung wird 1 Roggen-, 1 Weizenmahlgang und 1 Pellgang vorgeschlagen. Es sind jährlich 10 Reichstaler an die Königliche-Amts-Kasse zu zahlen.

Die neue Kornmühle nahm im Laufe des Jahres 1851 den Betrieb auf. Als erster Pächter war Heinrich-Gustav Nolte 1851-1856. Es folgten noch 5 weitere Pächter bis zum Brand durch Blitzschlag am 17. Juni 1895 nachmittags um 1 $\frac{3}{4}$ Uhr. Die Feuerwehren Wachendorf und Süstedt kamen zum Einsatz, die Syker kamen zu spät. In Gödestorf gab es noch keine Feuerwehr.

Bei dem letzten Pächter der Witwe Evers, war Johann Hollmann als Müller vom 2. April 1894 bis zum 16. April 1895 tätig.

Am 10. Juli 1895 wurde eine Genossenschaft gegründet:

"Mühlengenossenschaft Gödestorf Osterholz eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht."

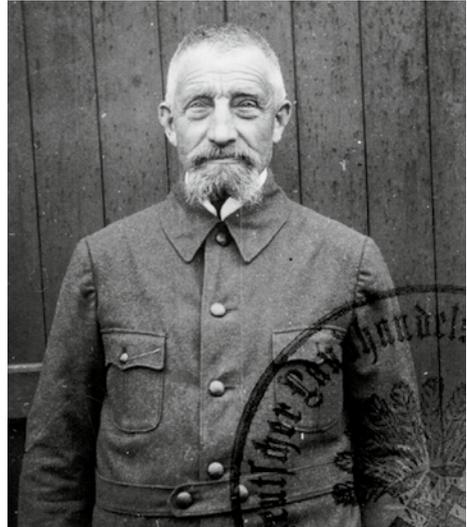


Stempel.

Im August 1895 wurden die Mühlenbauer Schmidt aus Syke und Fahlenkamp aus Bruchhausen beauftragt auf dem „Schwarzen Berg“ eine der größten Mühlen zu bauen, die bis zum 1. 2. 1896 fertig sein sollte. Es wird eine dreistöckige Galerie-Holländer-Windmühle mit Segelflügel und Steert mit 3 Mahlgängen und 1 Pellgang, und ein Mauerwerk bis zur Kappe.

Am 25. April 1896 pachtet Johann Hollmann die Mühle von der Mühlengenossenschaft vom 1. Mai

1896 bis 1903 für 1800,00 M. jährlich. Laut Zeitungartikel vom 28. März 1896.



Johann Hollmann.



...nen aus ...
mittel in den
gen.
...stimmungen des
...ngstschule erziehe-
...ng zu befolgen.
...Söhne mit ge-
...und in rein-
...nmen.
...nterricht nicht
...liches Betragen
...stattenfüßen und
...verberben oder
...f dem Wege zur
...der Schule jedes
...ns zu enthalten.
...werden nach 8
...ordnung in der
...streffend die Ab-
...rdnung vom 1.
...1897, mit Geld-
...oder im Unver-
...s zu drei Tagen
...nach gleichem
...ere Strafe ver-
...inder dürfen ihre
...bungsschule ver-
...ändert nicht da-
...en ihnen viel-
...e Zeit zu ge-
...rennehmer haben
...en noch nicht 18
...ischen Arbeiter
...nachdem sie ihn
...Eintritt in die
...dem Magistrat
...am 3. Tage,
...Arbeit entlassen
...te wieder abzu-
...e zum Belaste

Gatterer.
beidgiger Auktionator.

**Mühlen-
Verpachtung.**

Am
**Sonnabend, den
25. April,**
Nachmittags 2 Uhr,
soll in der H. Schrö-
der'schen Gastwirth-
schaft zu Gödestorf die neuerbaute
holländische Windmühle
mit dabei stehendem Wohnhaus
öffentlich auf 6 Jahre vom 1. Mai 1897
bis dahin 1903 verpachtet werden, wo-
zu Nachzügliche hiermit eingeladen wer-
den.

Die Mühle, in äußerst vortheilhafter
Gegend gelegen, hat 4 Mahlgänge (2
Schrot-, 1 Dentel- und 1 Stößgang).
Dieselbe ist Eigenthum von 62 Doot- und
Zehelbörgeren der österrheinischen Götter-
und Osterholz, welche mit ihren Pächtern
und Häuslern eine durchaus geordnete
Mahlhundschafft bilden. Das geräumige
Wohnhaus und die Viechschafstgebäuden
gehören auch einem landwirthschaftlichen
Arbeitsbetrieb und kann Pächter event-
uell in der Nähe gelegenes gutes Bohl-
land nachgewiesen werden.

Näheres im Verpachtungsstermin.
Gödestorf bei Sülze, den 15. April
1896.

Der Vorstand der
**Mühlengenossenschaft Gödestorf-
Osterholz**
e. G. m. u. V.

**Bremen-
Brau-
elegant und
und n
Dame
Kinder
Große
Billig**

Zum 1. Mai
**kolonialwaaren
Geschäft** eines
weibler führen kann
**Diedr. H
Bremen, Dunt**
Auf sofort fände
Zimme
dauernde Beschäft
Lohn beim
Zimmermeister **F**
in **2**

Wei

Pachtanzeige von 1896.

Am 20. Juni 1896 beginnt die Versicherungspflicht in der MÜLLEREI-BERUFGENOSSENSCHAFT für Johann Hollmann. Der erste vorhandene Pachtvertrag wurde am 6. Mai 1897 abgeschlossen. Pachtzeit vom 1.5. 1897 bis 1.5. 1903. Die Pacht beträgt 1800,-- Mark jährlich, zahlbar: 1/2 am 1. Nov. und 1/2 am 1. Mai.

Im Jahr 1907 ersetzt Johann Hollmann einen zu kleinen Motor durch einen größeren Dampfmotor, laut 10jährigen Pachtvertrag vom 21. Januar 1907. Also muss vorher schon ein Mahlgang auf dem Getreideboden vorhanden gewesen sein, der durch einen Motor im angebauten Maschinenhaus angetrieben wurde. Es ist sicher ein Dieselmotor, denn ein Schornstein hat bei der Mühle nie gestanden wie man es auf den Bildern sieht. Wegen des größeren Motors musste das Motorhaus auch verlängert werden siehe Bild nach 1907.

Um 1910 meint Johann Hollmann: ‚Bei mir kommt kein Strom in die Mühle, er ist zu gefährlich‘. Dadurch ist wohl nirgends vermerkt wann in Gödestorf die Stromversor-

gung begonnen hat.

Am 1. Januar 1918 kauft Johann Hollmann die Mühle für 30.000,-- Mark.

Im Jahre 1924 werden die Segelflügel



Mühle vor 1907.

durch Jalousienflügel ersetzt und eine Windrose ersetzt den Steert.

Im Mai 1931 wird der Dieselmotor durch einen größeren, Einzylinder- Dieselmotor mit 35 PS (MAN DM 35) für 4700,-- Mark ersetzt und ein 2. Motormahlgang eingebaut, zusätzlich werden ab Galerieboden zwei Silozellen à 5to. eingebaut dazu nach den beiden Mahlgängen eine 1to. Mischmaschine damit ein Mahlgang eine Stunde ohne Aufsicht arbeiten konnte.

Am 15. Mai 1932 heiratetet die Tochter von Johann Hollman, Grete, Richard Bohlmann, der die Mühle weiter führen wird und hier auch seine Müllerlehre antrat. Er hat warscheinlich den Strom in der Mühle eingeführt. Ich, Hans Hermann der Sohn von Richard und Grete, gebohren am 25.





Richard Bohlmann.

März 1935, weiß nur, dass mit dem E-Motor gemahlen wurde. Der Diesel wurde nur von meinem Vater gepflegt und ausprobiert ob er noch lief. Das tat er immer! Auch nach 1945 als er drei Jahre im Krieg war. 1964 musste der Diesel der Getreidetrocknung weichen, er wurde an den Hersteller verkauft und steht jetzt am Eingangstor bei MAN in Nürnberg. Er ist dort noch zu besichtigen.

1950 erbt Richard Bohlmann den Betrieb vom, am 30. Mai 1950 verstorbenem, Schwiegervater Johann Hollmann.

Am 1. April 1950 werde ich als Lehrling bei meinem Opa eingestellt. Mit dem 2. und 3. Lehrjahr in Eitzendorf wird die Lehrzeit 1953 beendet. Nach 4 Gesellenjahren lege ich vor der Handwerkskammer in Hannover meine Meisterprüfung ab.

Wie man auf dem Bild sieht, war schon vor 1932 Strom in der Mühle (Isolatoren an der Wand), denn 1932 wurde die Rampe eingerichtet und das neue Müllerhaus gebaut. 1939 – 1948 – 1957 gab es Flügelbruch.

1939 brach, wahrscheinlich durch Wind-



Mühle Gödestorf 1934.

böen, die durch die hohen Bäume und der hügeligen Landschaft entstehen, das noch hölzerne Bruststück. Die nächste Flügelspitze wurde mit beschädigt. Das Bruststück wurde durch ein eisernes ersetzt, das andere wurde früher schon durch ein eisernes ersetzt. Alle 4 Spitzen wurden voll ersetzt. Die zwei Spitzen, die nicht beschädigt waren, werden auf den Schuppenboden aufbewahrt bis sie 1980 als Feuerholz verwendet wurden.

1948 bricht das ältere eiserne Bruststück am Wellkopf und nimmt die nächste Flügelspitze mit. Ab jetzt wird mit zwei Flügelspitzen weiter gearbeitet also nur mit halber Kraft.

1957 wurde die unten stehende Flügelspitze durch ein Gewitter, das von hinten kam, abgedreht. Ab jetzt arbeitet die Mühle ohne Flügel!

Als ich, Hans Hermann, 1953 aus der Lehre zurück komme, wird das erste Sacklager, 10x10 Meter, links von der Mühle errichtet. Endlich mehr Lagerraum für Sackware.

1954 wird ein PKW mit einem Einachs-Hänger als Lieferwagen angeschafft. Jetzt ist es auch möglich Ware frei Haus zu liefern.

1958 wird ein gebrauchter Opel Blitz 1,5





Mühle 1957 nach dem Sturm.

to. Ladekapazität angeschafft, der den PKW-Anhänger ersetzt.

1959 wird eine Hammermühle für einen Motormahlgang angeschafft, der zweite wird noch für die Backschrotherstellung gebraucht. Das ganze gehende Werk des Windantriebs wird ausgebaut, mit den beiden Mahlgängen auf dem Galerieboden. Der 3. Mahlgang wurde sicher schon als Motormahlgang auf dem Getreideboden genutzt. Der Pellgang wurde schon 1930 ausgebaut. Der Stein stand immer an der Mühle, siehe Bild vorherige Seite. Vom Galerieboden bis Kappboden werden 11 - 5 to. Silos eingebaut. Der Kopf der Mühle wird durch ein Zeltdach ersetzt. Ein zweiter Mischer für Mischfutterherstellung wird eingebaut. Eine Doppel-LKW-Garage für den Opel-Blitz wird am Maschinenhaus angebaut.

1961 ersetzt ein neuer Opel Blitz 2to. den alten, der zu gebrechlich wurde.

1964 wird eine Getreidetrocknungsanlage eingebaut. Dort wo der DM 35 Diesel stand. Die Doppel LKW Garage wird aufgestockt als Getreidelager. Der letzte

Motor-Mahlgang wird ausgebaut. Eine Annahmegrube für Loseannahmen wird errichte. Bei dem Elevator wird die Leistung erhöht, ein Vorreiniger wird vorgeschaltet, eine Durchlaufwaage ermittelt das Gewicht. Eine Fuhrwerkswaage wird errichtet. Es wird nicht nur gemahlen in einer Mühle. Getreide muss aufbereitet werden um Lagerfähig zu werden. Auch Mischfutter wird hergestellt, für jedes Tier eine andere Mischung, hierfür kommt ein dritter Mischer hinzu, eine automatische Absackwaage sorgt für schnelles absacken.

1966 wird ein Einachs-Tankwagen-Hänger angeschafft für den Losetransport von Futtermittel und Getreide. Sackware wird immer weniger.

1967 ersetzt ein 5to. Daimler LKW-912 den Opel Blitz. Die Kundschaft wird immer größer und bequemer, der Handel muss ausliefern, auch lose. Hinter der Mühle werden zwei 50to. Rundsilos für Getreide aufgestellt. Beschickung erfolgt durch ein Saug-Druckgebläse.

Ab 1. 1. 1968 wird die Buchführung auf Datenverarbeitung umgestellt.

Ab 1972 beginnt der Handel mit Dünger-



Hans Hermann Bohlmann.





Landhandelsbetrieb Gödestorf 1981.

Fotos: H.-H. Bohlmann

mittelhandel. Dazu werden zwei unterfahrbare 80to. Rundsilos für staubige Dünger neben den PKW Garagen aufgestellt. Ein dritter kommt 1980 dazu. Dünger-Sackware wird in den PKW-Garagen gelagert.

Am 1. April 1973 übernehme ich, Hans Hermann Bohlmann den Betrieb vom verstorbenen Vater, Richard.

1977 ersetzt ein 6to. Daimler LKW-1317-Kipper mit Gebläse den 5tonner. Fast alles muss lose ausgeliefert werden, Sackware brauchen nur noch die Kleinkunden. 1980 Bau einer 800to. Lagerhalle 15 x 40 Meter, endlich Lagerraum für lose und gesackte Ware. Die Fördereinrichtung für lose Beschickung wird noch nicht eingebaut. Im ersten Jahr ist die Halle fast voll

ausgenutzt.

Vor 1936 waren in der Mühle stets 3 bis 6 Personen tätig, darunter fast immer 1 Lehrling. Danach immer nur 2 Personen, bis 1950 Johann Hollmann mit Schwiegersohn Richard, bis 1972 mein Vater und ich, ab 1964 als die Trocknung kam, in der Saison, Juli bis August, zusätzlich 1 Aushilfskraft. Ab1971 ein LKW Fahrer der auch in der Mühle half.

Am 29. Juli 1986 musste der Landhandel aufgegeben werden. Er wird an den Spediteur Eckard Lange verkauft, der den Betrieb nicht weiter führt.

Das sind 135 Jahre „Mühle Gödestorf“



Stimmungsvolle Feier an der Karoxbosteler Mühle

Carsten Weede

Das Reetdach erstrahlt in neuem Glanz und im frisch sanierten Schweinestall werden erstmals Kunstwerke präsentiert: Bei strahlendem Sonnenschein haben Mitglieder des vor fünf Jahren gegründeten Mühlenvereins und zahlreiche Gäste, darunter die Bundestagsabgeordneten Svenja Stadler und Michael Grosse-Brömer, auf dem Gelände der Wassermühle Karoxbostel die offizielle Einweihung des sanierten Denkmal-Ensembles gefeiert. Die Einweihungs- und 200-Jahr-Feier bildet sozusagen den Abschluss einer langen Geschichte, denn die Mühle ist über Jahre von Freiwilligen in Schwung gebracht worden. Im Jahr 2012 hatte der Verein Wassermühle Karoxbostel das Hofensemble gekauft, auf dem die denkmalgeschützte

Mühle steht. Damals waren die Gebäude kaum mehr als Ruinen. Doch die Mitglieder des Mühlenvereins – mit über 1000 Mitgliedern mittlerweile der größte in Deutschland – packten kräftig an und brachten die Mühle, das 200 Jahre alte reetgedeckte Haupthaus, die benachbarte Sägerei, das Backhaus und zuletzt den ehemaligen Schweinestall wieder auf Vordermann.

„Die Karoxbosteler Mühlenretter haben es geschafft, innerhalb von wenigen Jahren aus einem total herunter gekommenen Denkmal-Ensemble einen lebendigen Ort der Begegnung zu machen“, würdigte der Oberkonservator des Landesamtes für Denkmalpflege, Dr. Klaus Püttmann, in seinem Festvortrag die Leistung der Mühlenretter. Die Nutzung eines denk-



Dicht gedrängt sitzen die Besucher bei der stimmungsvollen Feier auf dem Mühlenhof in Karoxbostel. Im Hintergrund zu sehen ist die Sägerei.

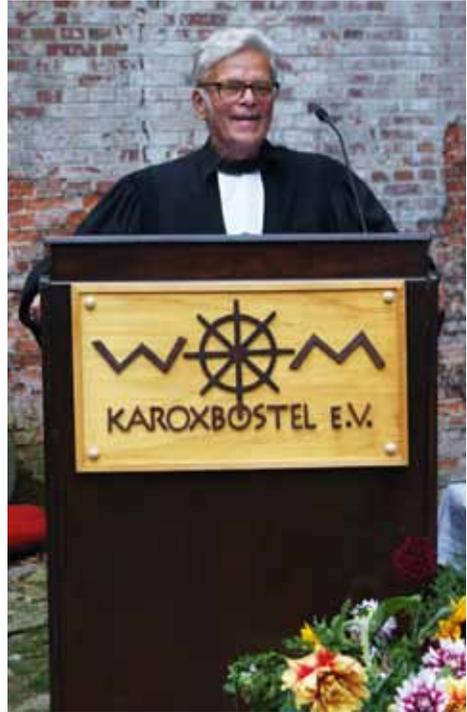




Nach dem interessanten Vortrag von Oberkonservator Dr. Klaus Püttmann bedankt sich die Vorsitzende des Mühlenvereins, Emily Weede, mit einer druckfrischen Festschrift, die anlässlich der 200-Jahr-Feier erschienen ist, bei dem Festredner.

malgeschützten Gebäudes sei oftmals ein Problem. In Karoxbostel gebe es hingegen einen „ganzen Strauß“ von unterschiedlichen Nutzungen: Auf dem Mühlengelände finden Bildungsprojekte für Schüler, Kulturveranstaltungen, Führungen, Vorträge, Feiern und auch standesamtliche Trauungen statt. „Was würde es die Gemeinde wohl kosten, wenn Sie für diese vielfältigen Aktivitäten ein neues Zentrum bauen müsste?“, fragte Dr. Püttmann die anwesenden Politiker und die sehr zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder.

In einer Andacht wies Pastor i.R. Georg Stiller auf das große Gemeinschaftsgefühl hin, das während der vergangenen Jahre an der Mühle entstanden sei. Der Fleestedter Posaunenchor unter Leitung von



Pastor Georg Stiller hob die gute Gemeinschaft an der Wassermühle Karoxbostel hervor.

Britta Oldsen sorgte für den passenden musikalischen Rahmen. Die Mühle sei ein Ort, wo Kinder und Erwachsene, Jugendliche und Alte gern zusammen kommen, wo Menschen Atem holen, wo sie kreativ sein können und wo sie auch zur Besinnung kommen. Die Inschrift über der Groot Dör des 1817 erbauten Haupthauses „Wer Gott vertraut hat wohl gebaut – den wird er nicht verlassen“ habe für die Menschen, die auf dem Hof lebten und arbeiteten, zu allen Zeiten ihre Bedeutung behalten. „Die Mühle ist ein Ort, wo sich Menschen und Tiere wohl fühlen können“, sagte Pastor Stiller, selbst aktives Mitglied des Mühlenvereins. Seevetals Bürgermeisterin und Mühlenfreundin Martina Oertzen würdigte in ihrem Grußwort die vielen tausend Stunden ehrenamtlicher Arbeit, die die Mühlenaktiven bei der Sanierung des Denkmal-Ensem-



bles geleistet haben. „Wenn der Verein vor fünf Jahren nicht den Mut gehabt hätte, diese Aufgabe anzupacken, ständen hier jetzt wahrscheinlich Reihenhäuser“, stellte die Bürgermeisterin fest.

Die Bundestagsabgeordnete Svenja Stadler hatte es sich trotz ihres Geburtstages nicht nehmen lassen, zur Wassermühle zu kommen. Sie schilderte der Festgemeinde ihren ersten Besuch in der Wassermühle. „Ich hab schon gedacht: die sind ein bisschen verrückt, aber die Zuversicht und das Engagement mit dem die Mühlenaktiven angepackt haben, hat mich schon damals überzeugt“. Im Anschluss an ihre Rede stimmten alle Gäste ein Geburtstagsständchen für die prominente Mühlenfreundin an. „Wir singen immer für unsere Geburtstagskinder“, erklärte Emily Weede diese spontane Einlage.

Der nächste Gratulant war der Landtagsabgeordnete Heiner Schönecke, der das Projekt Karoxbostel seit der Gründung des Vereins 2012 unterstützt. In seiner launigen, auf Plattdeutsch gehaltenen Rede („schließlich wurde in Karoxbostel vor 200 Jahren auch nur Plattdeutsch gesprochen“) zählte er die Gründe für den Erfolg des Vereins auf. Unter anderem hätte die Vorsitzende Emily Weede schließlich mehrere Jahre lang für das Freilichtmuseum am Kiekeberg in der Moissburger Amtsmühle gearbeitet und Ehemann Carsten hätte sich als Redakteur besonders gut um die Pressearbeit kümmern können. Die letzte Rede an diesem sonnigen Nachmittag hielt der Geschäftsführer der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung, Karsten Behr.

Er zitierte aus dem ersten Antrag der Wassermühle von 2012 und die interne Beurteilung der Bingostiftung. „Damals haben wir nicht wirklich an den Erfolg des Projekts geglaubt, aber die vielen ehrenamtlichen Helfer haben die Stiftung doch dazu veranlasst, die ersten 20 000 Euro zu bewilligen. Heute sind wir stolz auf den Erfolg und was in Karoxbostel entstanden ist.“ Zum Abschluss der Feierstunde, die von



Vor dem neuen Reetdach von links: Tobias Handtke (Landtagskandidat), Emily Weede (Vorsitzende Verein Wassermühle Karoxbostel), Svenja Stadler (Mitglied des Deutschen Bundestages), Ralf Stegner (stellvertretender SPD-Bundesvorsitzender) und Reinhard Molkentin (3. Vorsitzender des Vereins Wassermühle Karoxbostel).

der bekannten BlueMinors SwingBand musikalisch begleitet wurde, überreichte die Schatzmeisterin Christina Dohrmann die Reproduktion eines Ölgemäldes der Wassermühle, das 2012 kurz vor der Vereinsgründung aus dem Hause gestohlen worden war an Emily Weede.



Freuen sich über die geleistete Arbeit: Dieter Kunze (von links, Deutsche Stiftung Denkmalschutz), Heinz Lüers (Vorstandsvorsitzender Sparkasse Harbug-Buxtehude), Heiner Schönecke (MdL), Martina Oertzen (Bürgermeisterin Seevetal), Karsten Behr (Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung), Ulf Thiele (Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung), Annika Lacour (Regionalmanagerin Leader-Region Achterm Elbe-Diek), Ralf Meister (ehemaliger Regionalmanager).





Mit vereinten Kräften gegen den Durst: Carsten Weede (von links), Ralf Meister und Heinrich Schuster rollen ein Bierfass für die Eröffnungsfeier. Fotos: E und C. Weede

Anschließend plauderten auch die weiteren Ehrengäste und die vielen Vereinsmitglieder bei leckerer Gulaschsuppe und süffigem Bier noch lange an diesem lauen Sommerabend über die vergangenen fünf Jahre und natürlich auch über neue Projekte. Zu den Gästen, die zu diesem besonderen Fest an die Wassermühle gekommen waren, gehören Michael Grosse-Brömer (MdB), Heinz Lüers (Sparkasse Harburg-Buxtehude), Isabel Klindworth (Sparkassenstiftung Harburg-Buxtehude), Dieter Kunze (Deutsch Stiftung Denkmalschutz), Ulf Thiele (Bingo-Umweltstiftung), Rüdiger Heßling (Vorsitzender der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen), Carina Meyer (Freilichtmuseum am Kiekeberg), Günter Schwarz (ehemaliger Seeve-

taler Bürgermeister), Angelika Tumuschat-Bruhn (Ratsvorsitzende Seevetal), Thomas Fey (Ortsbürgermeister Hittfeld), Norbert Fraederich (ehemaliger Hittfelder Ortsbürgermeister), Andreas Schmidt (Gemeinde Seevetal), Svenja Riebau (Gemeinde Seevetal) und Rabea Scheidat (Sparkasse Harburg-Buxtehude). Bereits am Vortag hatte der stellvertretende SPD-Bundesvorsitzende Ralf Stegner, begleitet von Svenja Stadler und dem Landtags-Kandidaten Tobias Handtke, die Wassermühle besichtigt und sich dort vom Kreisarchäologen Dr. Jochen Brandt neueste archäologische Funde aus Karoxbostel sowie von Emily Weede eine Fotoausstellung mit Mühlenbildern von Matthias Clausen und eine Kunstaustellung mit Werken des Ateliers Farbwelten aus dem Haus Huckfeld zeigen lassen. Rechtzeitig zur offiziellen Einweihung ist auch die 240 Seiten starke Festschrift des Vereins Wassermühle Karoxbostel erschienen. In vielen Artikeln und auf fast 1000 Fotos wird darin die Sanierung der Wassermühle und der angrenzenden Gebäude dokumentiert. Da die Festschrift bereits bei der 200-Jahr-Feier reißenden Absatz fand, können zum Tag des offenen Denkmals, der am Sonntag, 10. September, auf dem Mühlengelände in Karoxbostel gefeiert wird, nur noch wenige Exemplare zum Kauf angeboten werden.



BlueMinors Swing-Band.



Holz oder Stahl?

Eine neue Galerie für Everdings Mühle im Artland

Sebastian Everding



Everdings Mühle festlich geschmückt.

2002 erwarb Familie Everding die historische Windmühle in Groß-Mimmelage bei Badbergen im Artland. Die Galerie der Holländerwindmühle aus dem Jahr 1785 wurde bereits durch die Vorbesitzer im Jahr 1994 gänzlich erneuert.

Diese hat eine tragende Unterkonstruktion aus Eiche, während die mit Edelstahlschrauben befestigten Laufbretter aus Robienienholz gefertigt wurden. Bereits bei der Übernahme der Mühle zeigten sich starke Verfallserscheinungen an den Befestigungspunkten der Laufbretter sowie an dem hölzernen Geländer rundum. Bereits knappe 10 Jahre nach der letzten Instandsetzung mussten erste Laufbretter

aufgrund mangelnder Tragsicherheit getauscht werden. Seit 2010 mussten schrittweise bis zu $\frac{3}{4}$ der Galeriefläche für den Publikumsverkehr am beliebten Ausflugsziel aus Sicherheitsgründen gesperrt werden. Zusammenfassend kann man die Halbwertszeit der Galerie mit 15 Jahren festhalten.

Bei der nun anstehenden Erneuerung der Galerie steht Familie Everding vor der Herausforderung der Frage, wie die Lebensdauer dieser doch kostenaufwendigen Arbeiten über die Zeitspanne der letzten Galerie erhöht werden kann. Im Rahmen seiner Recherchen stieß der Müller und Architekt Erich Everding auf die Möglichkeit





Die Galerie muß dringend ersetzt werden.

Fotos: S. Everding



die Unterkonstruktion durch Hohlprofile aus Metall zu realisieren. An diesen sollen seitlich gelochte Flacheisen angebracht werden um die Laufbohlen von unten zu befestigen und somit weniger feuchtigkeitsempfindlich eine längere Lebensdauer ermöglichen.

Im Rahmen eines ersten Sondierungsgesprächs mit der Denkmalbehörde Os nabrück erfolgte eine Ablehnung dieser Konstruktionsart, da nach Vorstellung der örtlichen Behörde tragende Elemente ausschließlich, wie immer an dieser Mühle, in Holz ausgeführt werden müssen. Ein vor-

gebrachter Einwand, dass viele norddeutsche Mühle bereits auf die Alternative aus Metall gewechselt sind wurde dort nicht anerkannt.

Die Familie Everding bittet nun alle Leser des Mülsteins, welche selber Metall statt Holz in der Grundkonstruktion der Galerie einsetzen oder Mühlen und Ansprechpartner kennen sich telefonisch oder per Mail mit Ihren Erfahrungen zu melden.

Kontaktdaten:

Fam. Everding
erich@everdings-muehle.de
Tel. 0171-5364567



Franz und sein Magnet

Geschichten von der Wassermühle

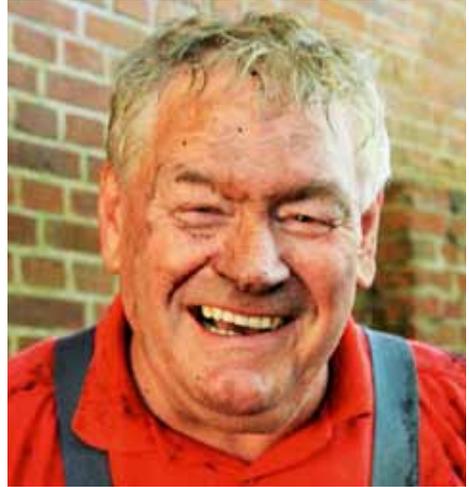
von Claus Hiller

Als Müllermeister Franz Rosenkranz wie immer wohlgelaunt das Sägehaus betritt, fallen interessierte Blicke auf ihn und das, was er behutsam auf die Werkbank legt: Etwas Seltsames, eine Art Holzkiste, sichtbar vom Wurm angefressen, seitlich zwei große Öffnungen, und alles mit massiven, Wasserradstark verrosteten Eisenteilen zusammengehalten. Nach mehrfachem Drehen und Wenden des Teiles kommt die fällige Frage: „Was ist das?“ Franz: „Der Magnet!“



Wassermühle Karoxbostel: 1893 vom Mühlenbauer Pätzmann aus Winsen / Luhe erbaut. Eingehaustes Wasserrad, $d = 3,50$ m, 3 Mahlgänge.

Wir befinden uns im Sägehaus der Wassermühle Karoxbostel. Karoxbostel ist (wirklich!) der Name eines Ortsteils der Gemeinde Seevetal, gelegen in Niedersachsen nahe des südlichen Stadtrandes von Hamburg. Die Wassermühle ist nach umfangreichen seit 2013 vom Mühlenverein Karoxbostel e.V. durchgeführten Sanierungs- und Renovierungsarbeiten wieder in Betrieb. Zum historischen Denkmal-Ensemble gehört das 1900 errichtete und 2014 nach Originalplänen wiederaufgebaute Sägehaus, dessen Maschinen ihre Antriebskraft ursprünglich über eine



Franz nach Arbeiten am Wasserrad.

30 m lange Welle auch vom Wasserrad bezogen. Inzwischen werden mit dem mächtigen venezianischen Sägegatter, derzeit elektrisch, wieder ganze Baumstämme für den baulichen Eigenbedarf zu Bohlen und Brettern zersägt. Nicht unerwähnt sei das ebenfalls renovierte Backhaus mit dem Lehmofen, in dem Brot und Butterkuchen aus dem frisch gemahlene Mehl gebacken wird.

Franz, Jahrgang 1945 und österreichisches Urgestein, erzählt zunächst Geschichten aus seinen Wanderjahren, soviel Zeit muss sein. Geschichten von Mehlstaubexplosionen, persönlichem Ungemach bei der vorschriftswidrigen Benutzung eines Mühlenaufzuges und andere Erlebnisse. Zurückkommend zum Ausgangspunkt der Diskussion, dem renovierungsbedürftigen Magneten, lernen wir von Franz:

Zu den elementaren Arbeitsabläufen einer Mühle gehörte schon immer die vor dem Mahlen durchgeführte aufwendige Getreie-





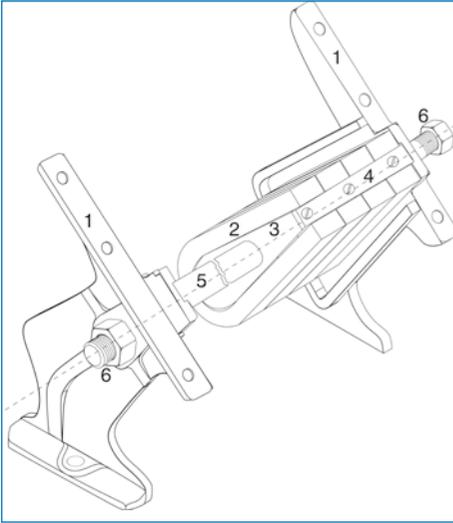
Magnetabscheider vor der Renovierung.

dereinigung. Das Getreide musste hierfür mehrere Maschinen durchlaufen:

- Aspirateur zum Ausblasen der restlichen Spreu mit einem Rüttelsieb zum Entfernen von Sand und Steinchen.
- Trieur zum Auslesen von Unkrautsamen.
- Schäl- und Bürstmaschine zum Entfernen der äußeren hölzernen Schale des Getreidekorns.
- Und nun zum Magnetabscheider: Er sorgt dafür, dass Fremdkörper aus Eisen vom Mahlgut ausgesondert werden. Dies

war besonders damals wichtig, da das Getreide bis Mitte des vorigen Jahrhunderts noch nicht mechanisiert geerntet wurde, deshalb nach dem Mähen mit Sensen auf dem Boden lag und von dort aufgenommen wurde. Auf diesem Wege konnten verlorene Hufnägel oder Metallteile von Rädern der Ackerwagen in das Mahlgut gelangen. Aber auch Teile oder Abrieb von Metall, die bei der Bearbeitung in der Mühle anfielen, konnten das Mahlgut verunreinigen. Hierzu gehörte auch der Abrieb von





- Aufbau des Magnetabscheiders:
- 1 Seitenteile aus Gusseisen
 - 2 Hufeisen-Magnete, 4 Stück
 - 3 Holzstück, hält Magnete in Position
 - 4 Messingsteg, deckt die Polspalte ab
 - 5 Gewindebolzen
 - 6 Sechskantmuttern, 2 Stück
- Gewicht: 12 kg
 Maße (HxBxL) 440 x 300 x 400 mm

den Metallbechern der Elevatoren, wie sie auch in dieser Mühle in Betrieb sind. Sie automatisieren den aufwärts gerichteten Transport des Mahlgutes zu den einzelnen Bearbeitungsstufen, während der Transport abwärts mittels Schwerkraft durch Rohrleitungen erfolgt.

Wie die Bilder zeigen, befand sich der Magnetabscheider in einem beklagenswerten Zustand. Aber die 4 Hufeisen-Permanentmagnete aus Stahl, denn heutige hochmagnetische Legierungen gab es zur Zeit des Mühlenbaus noch nicht, hatten in den mehr als 100 Jahren seit ihrem Einbau ihre Anziehungskraft erhalten!

Da auch der Aufbau lokaler Stromnetze erst später begann, kamen Elektromagnete, wie sie bis heute in industriellen Mühlen Standard sind, hier nicht zum Einsatz. Zwar wurde, wie auch in dieser Mühle zu sehen, in späteren Jahren ein vom Wasser-



Getreideernt früher: Schnitt des Getreides mit der Sense und Binden zu Garben. Hintergrund: Garben sind zum Trocknen zu Hocken aufgestelltversorgt.



Einfuhr des getrockneten Getreides mit Leiterwagen und Pferdegespann.

rad angetriebener Gleichspannungs-Generator mit Batteriespeicherung installiert, hiermit wurde aber nur die Beleuchtung in der Mühle und im Wirtschaftsgebäude mit Strom versorgt.

Ende der Geschichte, und nun an die Arbeit: Rolf löst die Schrauben und zerlegt den Magneten in seine Einzelteile, Rüdiger sorgt für einen neuen Anstrich, Claus ersetzt das Holzgehäuse und Heinz behält den Gesamtüberblick. Nun glänzt er, ist eingebaut und wieder in Betrieb:

Franz's Magnet!

Und wer sich alles ansehen möchte, ist herzlich eingeladen: Samstags mit den Mühlenaktiven von 10:00 bis 13:00 Uhr



zum „Mühlenputz“ und weitere Öffnungszeiten und Führungen gern nach Vereinbarung.

Wassermühle Karoxbostel e.V.

Karoxbosteler Chaussee 51

21218 Seevetal

Tel. 04105-24 43

Web:

<http://www.wassermuehle-karoxbostel.de>

Mail:

post@wassermuehle-karoxbostel.de



Montierter Magnet mit Messingstreifen, der die Polspalten abdeckt.



Das massive Holzstück im Hohlraum der Magnete hält sie in Position.



2 Holzklötze leiten das Getreide zum Ablauf.



Magnet im Holzgehäuse und 120 mm-Rohre für Zu- und Ablauf.
Fotos: C. Hiller



Nachruf auf Mühlenbauer Henno Böök

Erich Böhm

„Alles war so selbstverständlich als wir noch am Ende des letzten Jahres miteinander über Mühlenprojekte sprachen, gemeinsam nachdachten, Lösungen suchten, Erfahrungen austauschten und dabei auch zusammen lachten. Alles war so selbstverständlich, nur das Ende nicht!“

Die Mühlenfreunde in Ostfriesland trauern um den Mühlenbauer Henno Böök aus Dunum, der am 25. Mai dieses Jahres im Alter von 44 Jahren an einer unheilbaren Krankheit verstarb. Er hinterlässt eine junge Familie mit vier schulpflichtigen Kindern.

Henno Böök war Mühlenbauer in 5. Generation. Seine Vorfahren kamen aus dem Raum Detmold/Lippe nach Esens. Dort brannte der Betrieb 1904 ab und im Jahre 1929 entstand der heutige Betriebshof mit Sägewerk in Dunum.

Bevor Henno Böök den Betrieb übernehmen konnte, führte seine Mutter Luise Böök das Unternehmen. Sein Vater, Hermann Böök, gelernter Mühlenbauer und Kfz-Meister verstarb, als Henno Böök noch Jugendlicher war.

Mit Leib und Seele war Henno Böök Techniker. Schon als Kind malte er „sein“ Mühlenbild und der Vater musste ihm schon früh Technikbücher vorlesen. Sein Interesse galt besonders alten, historischen Maschinen. Jeden Treckertypen erkannte er am Tuckern, Oldtimerfahrzeuge ließen sein Herz höher schlagen und das Handwerk um die historischen Ostfriesischen Windmühlen wurde sein Beruf. Er begann seine Ausbildung am 25. Juli 1989 und erlernte den Beruf des Maschinenbauers mit der Zusatzausbildung Mühlenbauer.

Die Spuren, die Henno Böök hinterlassen hat, sind Zeitzeugen. So war er in jungen

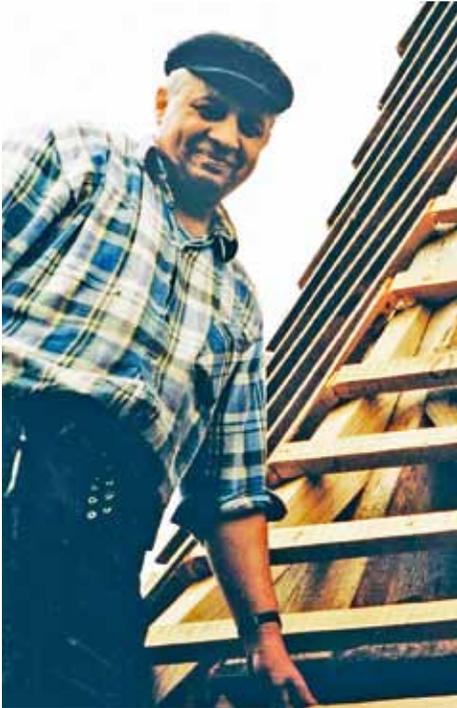


Maler: Henno Böök

Berufs Jahren Mitte der 90er Jahre an der Renovierung der Mühle in Nenndorf beteiligt. Das Bild zeigt ihn in seiner typischen Arbeitsmontur zusammen mit den damaligen Gesellen Johann Decknatel aus Wiesmoor. Die Galerien der Holländer Windmühlen in Leezdorf und West-Großefehn sind sein Werk, ebenso die vollständig restaurierte, funktionsfähige und in Deutschland einmalige windangetriebene Doppelkolbenwasserpumpe in Wirdum.

Die Mitwirkung an der Wiederherstellung der Mahlfähigkeit des Erdholländers in Berdum oder die Erneuerung des Drehkranzes und des Tafelments in Varel waren zusammen mit seinem Mitarbeiter und Freund Diedrich Schlachter die Arbeit in der letzten Zeit.





Henno Böök.

Neben seinen Mühlen, für die er schon seinen 12jährigen Sohn Henning begeisterte, blieben Oldtimer, alte Trecker und der Landrover Club seine Leidenschaft.



Doppelkolbenwasserpumpe in Wirdum. Fotos: E. Böhm

Am 24. Mai 2017 gaben ihm die Familienangehörige, Freunde, ehemalige Müller und Freiwillige Müller der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen das letzte Geleit. Mit Henno Böök verlieren die Mühlenfreunde in ganz Norddeutschland einen fachlich versierten Mühlenbauer, einen aufrichtigen Menschen von echtem „Schrot und Korn“ und einen Freund. Er hinterlässt eine Lücke, die sich nicht schließen lässt.

„Was ein Mensch an Gutem in die Welt hinausgibt, geht nicht verloren!“
(Albert Schweitzer)

Nachruf auf Bb. Müllermeister Knut Hetzke

Passionierter Windmüller in Jemgum (Rheiderland)

Nanno Schering

Knut Norbert Christian Hetzke wurde am 14. Dezember 1929 in Glowitz (Pommern) geboren als zweiter Sohn, nach ihm kamen noch eine Schwester und zwei Brüder. Die Familie wurde in 1946 aus Polen ausgewiesen und als sechzehnjähriger Adoleszent kam Knut nach Ostfriesland. Weil seine Mutter nicht auf die Inseln wollte, blieben sie in der Nähe von Aurich und begann Knut in 1948 seine Müllerlehre in der Firma Jo-

hannes Müller in Backemoor. Die Windmühle in Backemoor wurde gerade wieder von Johannes Müller aufgebaut nachdem sie am Ende des Krieges zerstört worden war. Knut war jedoch lernbegierig und besuchte auch noch die deutsche Müllerschule in Braunschweig, wo er am 17. August 1953 vor der Handwerkskammer seine Meisterprüfung im Müllerhandwerk ablegte. Während seine Verlobte in Backemoor blieb, war er als Feinmül-





Knuth Hetzke als achtzigjähriger Rentner.

ler an verschiedenen Stellen tätig. 1955 war in seinem Leben ein entscheidendes Jahr, er heiratete Adele Müller, erwarb die Jemgumer Peldemühle und gründete die Fa. Knut Hetzke. Die Galerieholländermühle war damals leider ziemlich herunter gekommen, aber Knut hat viel investiert um den Galerieholländer wieder wirtschaftlich nutzbar zu machen. Er hat richtig Platt lernen müssen um sich unter den Eingesessenen neue Kundschaft zu erwerben. In den 50ern wurde in der Mühle noch Roggenbackschrot und Getreideschrot für Milchvieh und Schweine hergestellt. In den sechziger Jahren setzte das Mühlensterben verstärkt ein unter anderem durch das Mühlengesetz von 1957. Die Landwirte stellten um auf Pellets. Sauberes Getreideschrot wurde immer weniger verwendet. Knut passte den Mühlenbetrieb an und verwandelte ihn zum Landhandel, aber die Windmühle betrieb er weiter. In 1973 erwarben die Hetzkes einen Betrieb an der Hofstraße und breiteten hier ihren Landhandel aus. In 1980 bauten sie eine weitere Halle.

1995 haben die Hetzkes die Gründung des Jemgumer Mühlenvereins initiiert. In 1996 setzen Knut und Adele sich zur Ruhe und ziehen wieder um in das frisch renovierte Mühlenhaus. Am 1.8.1996 wurde die Fa. Knut Hetzke (66) aufgelöst, damit wurde das aktive Müllerleben abgelöst durch engagierte Mühlenführungen mit dem Mül-
lermeister Knut. Adele versorgte die Gäste danach mit Tee und Kuchen im Mühlencafé. Bb. Knut Hetzke reiste in den letzten 30 Jahren oft mit seiner Familie und Freunden in seine pommersche Heimat und pflegte engen Kontakt mit seinen ehemaligen Mitschülern der Stolper Stephan Oberschule. Auch war Knut jahrzehntelang ein aktives Mitglied der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen.



Knuth Hetzke als junger Mann mit seinem Sohn Martin.
Fotos: Nanno Schering



Der erste Müller

Reiner Rump

Als der Affe noch auf den Bäumen saß und Blätter und Bananen fraß, brauchte er keine Mühle. Aber als er auf die Erde hinunterkrabbelte und als Zweibeiner durch das Grasland trottete, wurde er zum Grasaffen. Als unser Vorfahr entdeckte er, daß man sich von Grassamen sehr gut ernähren konnte, kultivierte sie zu Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Hirse, Reis, Mais und alle Vor- und Zwischenformen. Doch damit hatte er ein Problem: Um an das nahrhafte Mehlkorn zu kommen, mußte er mühselig die Grannen und Spelzen abpuhlen. Schon vor über 1 Million Jahren hat darum unser menschliche Urahn die Grassamen am offenen Feuer geröstet und bekam Getreidekörner, die aber zu hart waren, um sie direkt zu essen. Als Nahrungsmittel mußten sie vorerst zerkleinert werden. So findet man heute neben den Feuerstellen der Urmenschen häufig einen flachen Mahlstein und daneben runde, walzenförmige oder ovale Reibeteine. Diese ersten Müller mahlten das Korn vor Hunderttausenden von Jahren schon so wie wir es im 21. Jahrhundert nach der



Der erste Müller; noch Affe, aber schon auf zwei Beinen stehend eine Stampfmühle bedienend. Holzfigur aus Kamerun 2015.



Müllerin an der Reibmühle, Nachguß einer 4500 Jahre alten Figur aus Ägypten, gekauft 1998 in Kairo.

Zeitenwende noch immer tun: In den Großmühlen, wo die Grassamen = unser hochgezüchtetes Getreide zwischen zwei Steinen (Porzellanwalzen) eines Walzenstuhls zu Mehl zerrieben werden.

Neben der steinernen Reibemühle gibt es seit Menschengedenken auch die Stampf- oder Trogmühle. Jene ist meist aus Holz und daher nicht über die Jahrtausende erhalten geblieben und nachweisbar. Welcher Mühlentyp zuerst erfunden wurde, ist dabei unerheblich. Heutzutage wird weltweit die Stampfmühle benutzt; nicht nur in den abgelegenen Dörfern, sondern auch als Messigmörser in unseren Apotheken ist sie in Gebrauch.



Bis zur Einführung der Kartoffel im 18. Jahrhundert lebten die Deutschen überwiegend vom Getreide: Morgens gab es Haferbrei, mittags Mehklütensuppe und abends Abendbrot, Fleisch und Fisch blieben den Sonn- und Feiertagen vorbehalten. Noch heute besteht der Hauptanteil unserer Nahrung aus Getreidemehlprodukten: Von Brot, Kuchen, Nudeln, Pizza und Pasta und allen Teigwaren. Ganze Völker leben überwiegend vom Reis, der Hirse und Maisprodukten, versteckt in Suppen und Salaten uvm. Getreide wird zu Bier gebraut oder in zahllosen Varianten zu Spirituosen gebrannt, nachdem es in den Mühlen gemahlen wurde.

Wer heute einen Hämbröcker und ´ne Cola zu sich nimmt, verkonsumiert ausschließlich Grasprodukte: Das Weichbrötchen besteht aus Maismehl, der Hackkloß aus 70% Paniermehl und die Cola enthält viel Zucker aus dem Süßgras Zuckerrohr.

Für den Getreideanbau hat der Mensch die ganze Welt verändert, Wälder wichen nun Weizenfeldern von Horizont bis Horizont, in Ostasien sind ganze Gebirgszüge mit Reis-Terrassen durchzogen. Die Monokulturen aus Reis, Mais und Weizen haben alle anderen Lebewesen verdrängt; dort wächst kein Kraut, fliegt kein Insekt, lebt kein Wirbeltier mehr.

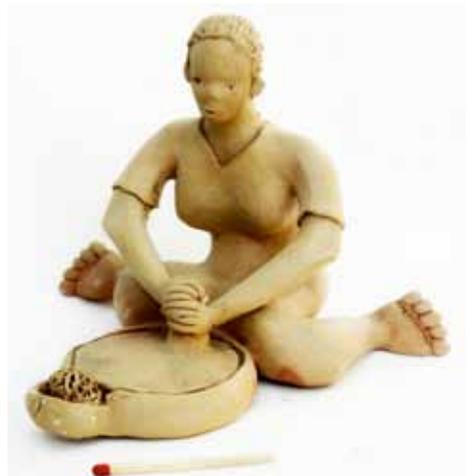
Wir sollten eigentlich dem Ernährer der Menschheit, dem Müller, der fast unsere gesamte Nahrung so aufbereitet, das sie so erst eßbar wird, ewiglich dankbar sein. Doch weit gefehlt; in Deutschland fand ich nur eine Handvoll Denkmäler zu Ehrung des Müllers. Anders denkt man in Afrika, Asien und Südamerika, wo man allerorten auf Müller stößt, als Großmonument oder Kleinskulptur. Bei meinen Reisen durch die Weltgeschichte erwarb ich viele figurale Darstellungen des Müllers, ob aus Holz, Stein, Metall oder anderen Naturmaterialien.

Facit:

Als der Ur-Ur-Mensch halbwegs seßhaft wurde, mußte er zur Ernährung seiner Sip-



Typische Darstellung einer Müllerin, wie sie afrikaweit allerorten zu finden ist; hier eine Bronze aus Ghana von 2011. Nur die Frauen waren weltweit bis ins Mittelalter Bedienerinnen der Mühlen.



Müllerinfigur mit einer Drehmühle von den Kapverden Inseln aus gebranntem Ton. 1997 dort erworben.

Fotos: R. Rump



pe immer mehr Nahrung beschaffen und züchtete sich aus den Grassamen immer erträglichere Sorten heraus bis zu dem heutigen Rekordgetreide. Folglich mußten auch seine Mühlen größer und effektiver werden. Dazu nahm er sich die Kraft der Tiere zu Hilfe und entwarf ab dem Jahre Null oder schon früher technische Mühlenwerke. Er zwang den gradlinigen Wind und

Wasserfluß durch Wasserräder und Windflügel über Zahnräder, Pleuel und Nocken zu kraftvollen Dreh-, Stampf und Hin-und-Her-Bewegungen. Zunächst ausschließlich für die Körnervermahlung, später als Antrieb jedweder Mühlen zur Bearbeitung von Materialien aller Art. Doch hier beginnt die Geschichte der Mühlentechnik und ist eine andere Geschichte der Müllerei und Müller.

Wedemärker Mühlengeschichte

Der Nachfahre einer Müllerfamilie zieht Bilanz

Reinhard Tegtmeier-Blanck

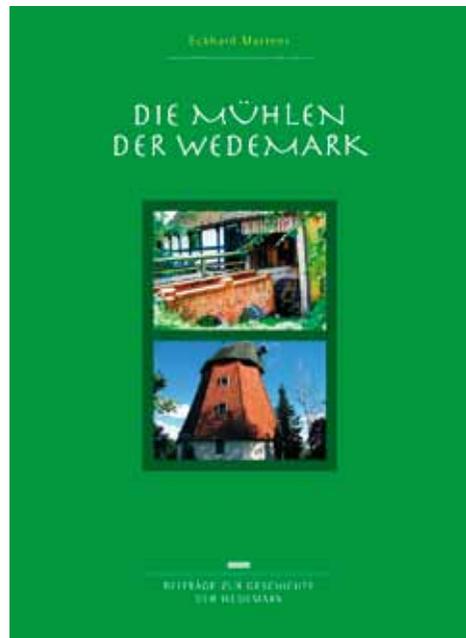
In diesem Frühjahr wurde im Bissendorfer Richard-Brandt-Heimatmuseum der Gemeinde Wedemark eine erfolgreiche Ausstellung über die hiesige Mühlengeschichte gezeigt: „Mühlen der Wedemark – Wirtschaft Technik Sozialgeschichte“.

Eine überraschend unerwartete Menge an Exponaten konnte zusammengetragen werden: Kammräder, Riemenscheiben, Werkzeuge, Messinstrumente, Modelle, historische Fotos, Karten, Meisterbriefe, Urkunden usw. Und das, obwohl von den zahlreichen Wedemärker Mühlen nur noch ganz wenige Überreste vorhanden sind: eine abrisssbedrohte in Abbensen, aber keine vollständige, geschweige denn eine funktionsfähige!

Ein besonderes Exponat der o.g. Ausstellung war ein unvollständiger Probedruck „Die Mühlen der Wedemark“ des Autors Eckhard Martens aus Negenborn/Wedemark, das jetzt als vollständige Monografie vorliegt.

Wer die ältere Mühlenliteratur bezogen auf die heutige Region Hannover kennt, der kennt die Werke von Wilhelm Kleeberg über die Mühlen des Landkreises Burgdorf (1958) und seine spätere Mühlengeschichte Niedersachsens (1979) und er kennt auch das Buch des ehemaligen Journalisten Heinz Koberg „Mühlen rund um Hannover“ (1987). Diese bedeutenden Werke

sind inzwischen zeitlich überholt, denn seit 2015 gibt es das Werk von Rüdiger Hagen und Wolfgang Neß „Mühlen in Niedersachsen – Region und Stadt Hannover“ und mit letzterem ein Standardwerk der Fachliteratur, das die nächsten Jahrzehnte prägen wird. Welche Funktion kann in dieser Hinsicht also noch das Werk von Eckhard Martens haben?





Abbenser Mühle mit Besitzerfamilie, 1915.

Ein erster Grund besteht darin, dass er einem Negenborner Geschlecht von Bauern mit zugehöriger Wassermühle entstammt und damit ein Insider ist. Sein Vater überstand als nebenberuflicher Müller in dieser Bauernmühle die erste Stilllegungswelle der fünfziger Jahre, als per Gesetz die Kleinmühlen gegen eine Prämienzahlung für dreißig Jahre den Betrieb einstellen sollten. Es handelte sich damals um eine Kapazitätsbereinigung im Mühlenwesen der Bundesrepublik zu Gunsten der großen Industriemühlen. Diesem verordneten „Mühlensterben“ widerstand Martens' Vater, der seinen Hof und die Wassermühle mit angeschlossenem Landhandel trotz großer Konkurrenz noch bis zur Stilllegung 1966 betreiben konnte. Eckhard Martens erlernte selbst keinen Müllerberuf, wuchs aber in diesem Umfeld auf. Somit handelt es sich in dem Buch auch um eine familiäre Perspektive auf das Wedemärker Mühlenwesen.



Ehem. Bockwindmühle an der Viehbruchsmühle.



Zum anderen: Wenn die Autoren Hagen und Neß in ihrem Buch ein sehr fundiertes und differenziertes Bild aller bekannten Hannoverschen Mühlen zeichnen, dann trifft das natürlich auch auf den Bereich der Wedemark zu. Aber sie spannen ein Netz, das noch viele Maschen hat und haben muss, die auszufüllen, zu vervollständigen, zu vertiefen sind.

An dieser Stelle setzt Martens an: Er verdeutlicht, dass sein persönliches Leben mit dem Mühlenwesen allgemein und den Wedemärker Mühlen insgesamt verflochten ist. Persönliche Gründe (eine schwere Erkrankung) hinderten ihn jedoch daran, selbst Forschungen in Archiven vorzunehmen, aber das Studium von Fachliteratur, die Unterstützung und Zusammenarbeit mit ehemaligen Müllern, mit historisch Interessierten, mit Amateurnhistorikern und anderen halfen, das Material für dieses Buch zu Hause zusammen zu tragen. Es ist nach eigener Aussage kein Werk mit wissenschaftlichem Anspruch, das sich durch umfangreiche Literaturangaben und einen großen Anmerkungsapparat auszeichnet, aber es ist dennoch für den Mühlenfreund, den Lokalhistoriker, den historisch interessierten Wedemärker Bürger und andere eine lesenswerte Lektüre! Es ist eine persönliche Bilanz seines lebenslangen Interesses am Mühlenwesen.

Nach einem einleitenden Teil, der auch seine Konzeption darlegt, geht er zunächst auf acht Wassermühlenstandorte und anschließend auf sieben Windmühlenstandorte in der Wedemark ein. In einem letzten Teil, der „ergänzende“, sehr unterschiedliche Gesichtspunkte zum konkreten lokalen Mühlenwesen, aber auch zur allgemeinen Mühlenkunde enthält, erfahren wir etwas Allgemeines über die Entwicklungsgeschichte der Mühlen, etwas Konkretes über Müllereimaschinen usw., aber auch darüber, „Was rund um das Thema Mühlen noch interessant ist“. Dieses reicht von Informationen über den Einsatz von Dampfmaschinen und technische Ent-



Ehemalige Rengerssche Mühle in Bissendorf.

Fotos: R. Tegtmeier-Blanck

wicklungen in Mühlen im 19. und 20. Jh. über die gesellschaftliche Rolle der Müller im Mittelalter („unehrliche Berufe“) bis zu der Tatsache, dass Martens vor wenigen Jahren überraschend als „Müller“ von wandernden Müllergesellen „auf der Walz“ in traditioneller Weise um Unterkunft gegen Arbeitsleistung angesprochen wurde. Festzuhalten ist am Ende, dass der Autor mit vielen inhaltlichen Hinweisen und vor allem einer Fülle historischer Fotos dem an Lokal- oder Regionalgeschichte interessierten Bürger mancherlei Informationen zur Verfügung stellt.

Hinweis:

Dieses Buch steht kurz vor der Drucklegung und wird in einer Auflage von nur einhundert Exemplaren Mitte November 2017 im Selbstverlag erscheinen. Sein Preis wird voraussichtlich 29,50 € betragen. Wer an einem Exemplar interessiert ist, kann sich per Mail an Reinhard Tegtmeier-Blanck wenden und es unter tegtmeier-blanck@posteo.de verbindlich bestellen.

Email: tegtmeier-blanck@posteo.de



Mühlen in der Wedemark

eine Sonderausstellung im Richard-Brandt-Heimatmuseum Bissendorf

Dieter Goldmann

Einst gab es auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde Wedemark 12 Windmühlen, 8 Wassermühlen und 4 Dampfmühlen.

Heute sind lediglich die Gebäude der Windmühlen in Abbensen und Mellendorf sowie der Wassermühlen in Negenborn und Hellendorf erhalten, gemahlen wird hier jedoch schon lange nicht mehr.

Grund genug, mit einer Ausstellung an die Mühlentradition in der Wedemark zu erinnern und diese anschaulich zu machen.

Am Samstag, 22.04.2017, wurde die Sonderausstellung zu den Mühlen in der Wedemark eröffnet.

In mühevoller Arbeit hat das Museumsteam mit der tatkräftigen Unterstützung des Mühlenbautechnikers Rüdiger Hagen sowie des Freiwilligen Müllers Reinhard Tegtmeier-Blanck von der Bockwindmühle Wettmar eine interessante Ausstellung aufgebaut, die durch viele Exponate und Urkunden, auch aus privaten Archiven der ehemaligen Müllerfamilien, mit Leben gefüllt wurde.

Hier gilt der Dank Allen die diese einmaligen Leihgaben zur Verfügung gestellt haben.

Einen Schwerpunkt der Ausstellung bildet, aus aktuellem Anlass, die Windmühle in Abbensen.

Diese Mühle bildet für den Raum Hannover eine Besonderheit, ist sie doch noch in Ihrem ursprünglichen Bauzustand erhalten geblieben... allerdings mittlerweile stark verfallen und einsturzgefährdet.

Seit 2015 bemüht man sich um eine Zukunft für dieses Bauwerk. Da sie am aktuellen Standort (mitten in einem Wäldchen) wohl nicht erhalten werden kann wird nach einem neuen Grundstück gesucht. Die Gründung eines Mühlenvereins wäre dann die Grundlage um Fördergelder und



Abbensen - es bleibt nur noch wenig Zeit um dieses Bauwerk der Nachwelt zu erhalten...

Spenden für einen Wiederaufbau in Gang zu setzen. Sollte dieses nicht gelingen besteht die Bauaufsicht aus Sicherheitsgründen auf einen Abbruch des derzeit maroden Mühlenbauwerks.

Die Ausstellungseröffnung begann mit den Worten des Heimatmuseum-Leiters, Karl-Hans Konert.

Er bedankte sich besonders beim Ausstellungsteam um Peter Schulze sowie den Mühlenexperten für die viele Arbeit die dieses Projekt erst ermöglichte.

Die Grüße der Gemeinde Wedemark wurden von der 1. Gemeinderätin Susanne Schönemeier überbracht.

Es folgten kurze Ansprachen von Rüdiger Hagen und Reinhard Tegtmeier-Blanck, als letzte Rednerin stellte Heike Süring den aktuellen Stand um die Erhaltung der Abbenser Windmühle vor.





Karl-Hans Konert, Leiter Heimatmuseum Wedemark.



Rüdiger Hagen, Mühlenbautechniker.



Heike Süring, bemüht sich um die Erhaltung der Windmühle in Abbensen.



Reinhard Tegtmeier-Blanck, Freiwilliger Müller der Bockwindmühle Wettmar.

Somit war die Ausstellung offiziell eröffnet...
Mühlen in der Wedemark – das steht für einen Blick in die Wirtschaft, Technik und Sozialgeschichte eines traditionellen Handwerks.

Mit Hilfe von Karten, Fotos, Dokumenten und Original-Teilen konnte sich der Besucher einen Eindruck vom Mühlenleben in vergangener Zeit machen.

Mit Modellen wurden die unterschiedlichen Mühlenbauarten und Ihre Technik vorgestellt, begleitet von Schautafeln mit Zeitleisten der Mühlenentwicklung. Zahlreiche Original-Teile wie Müllerwerkzeuge, Holzkämme aus Zahnradgetrieben, Sackstempel und Metzgefäße oder Geräte zur Messung der Getreide-Feuchtigkeit veranschaulichen die Thematik.



Die örtlichen Mühlen wurden mit Ihrer Geschichte und Fotos auf Schautafeln ausführlich vorgestellt. Dazu fanden sich viele Dokumente wie Meisterbriefe, Rechnungen und andere Papiere.

Auch die Mühlenbaubetriebe von einst und heute hatten einen Platz in der Ausstellung

gefunden.

Somit wurde ein guter Überblick des Mühlenwesens in der Wedemark gezeigt.

Zum Ausklang des Eröffnungstages standen die Mühlenexperten für die Fragen der Besucher bereit und es wurde noch so manche Mühlen-Anekdote erzählt...



Mühlenmodelle zeigen die unterschiedlichen Bauformen.



Müller, Meisterbriefe.





Das Mühlenmodell gibt einen guten Einblick in die ausgefeilte Technik einer Bockwindmühle.



Hedwig Niemeyer-Brelingen, Meister Prüfungs Zeugnis von 1943.

Fotos: D. Goldmann



Die Steinkreuze bei Niemanns Mühle

Heinrich Maßmann

Mitten durch das Feld zwischen Rabber und Hördinghausen führt von Westen nach Osten die alte Heerstraße von Osna-brück nach Minden. In der Nähe von Niemanns Mühle zweigt von der Hauptstrecke ein Weg nach Lintorf ab. In einem Wegwinkel stehen zwei alte, graue Steinkreuze. Das größere ist gerade aufgerichtet, das andere aber neigt mit einem Arm zur Seite. Die Sage weiß von diesen Steinkreuzen folgendes zu berichten:

An der Stelle, wo noch bis ca. 1960 eine neuzeitliche Mühle von Motoren getrieben wurde, stand einst Jahrhunderte hindurch eine Windmühle. Mit ihren großen Flügeln lenkte sie weithin die Blicke auf sich. Der Windmüller trieb getreulich sein ehrbares Handwerk und stand in einem guten Rufe. Alle Bauern aus den Dörfern Lintorf, Wimmer und Hördinghausen ließen ihr Korn bei ihm mahlen, Hafer und Gerstengrütze be-reiten, Flachs brechen und schwingen und



Die Wimmer Mühle vor 1900.

Raps und Leinsamen zu Öl schlagen. In der Windmühle diente lange vor dem Drei-ßigjährigen Kriege ein ehrlicher und braver Müllergeselle namens Götte, gebürtig aus einem Nachbardorf. Weil er immer guten Mutes war und für jedermann ein freundliches Wort zur Begrüßung fand, meist einen kurzen Schnack oder Schnitt, wie er sagte, liebten sie ihn alle und nannten ihn bald nur noch Schnätt-Göttchen.

Einst im Frühjahr klopfte es eines Abends an der Haustür des Windmüllers. Ein fremder Müllergeselle mit Namen Lammert stand davor und bat um Einlaß und Verdienst. Er wurde gastlich empfangen und in Arbeit genommen. Lammert war ein kurzer, stämmiger Bursche mit schwarzem Harr und braunen Augen. Alle die ihn kennenlernten bewunderten seine gewaltigen Kräfte. Statt die vollen Kornsäcke





noch zusehen der Rest des Schornsteins.



die neugebaute Motormühle nicht mehr im Betrieb.

erst auf die Sackkarre zu legen, trug er sie kurzerhand auf dem Rücken oder vor der Brust zum Mahlgang. Wenn jemand ihn deswegen zur Rede stellte, pflegte er zu antworten: „Dafür haben wir Speck an den Rippen!“ Und wenn einmal ein Bauer unter der Last seiner prallen Kornsäcke stöhnte, meinte der sonst so schweigsame Lammert mitleidig und etwas verächtlich: „Dir fehlt wohl der Speck an den Rippen!“ Nach dieser Redensart, die er oft gebrauchte, nannten ihn die Bauern bald schmunzelnd Speck-Lammert.

Schnätt-Göttchen und Speck-Lammert arbeiteten manches Jahr in der Mühle. Die Bauern kannten sie und wußten um beider Wesen und Arbeit Bescheid. Nun sollte eines Tages Wirklichkeit werden, was man schon lange vermutete. Schnätt-Göttchen wollte die einzige Müllerstochter heiraten. Die Eltern waren mit der Wahl einverstanden, und in der Pfingstwoche sollte die Hochzeit sein. Darüber ergrimmte Speck-Lammert und wurde noch schweigsamer. Auch er wollte die schöne Müllerstochter heiraten, obgleich er einem anderen Mädchen in seiner rheinischen Heimat die Ehe versprochen hatte.

An einem schönen Abend im Mai saßen wieder, wie so oft, die Müllerstochter, Schnätt-Göttchen und Speck-Lammert nach Feierabend auf der Bank unter der großen Linde an der Weggabelung. Bald gerieten die beiden Gesellen in einen hef-

tigen Streit. Das Mädchen versuchte vergebens, ihn zu schlichten und lief ins Haus um den Vater zu holen. In diesem Augenblick erwürgte Speck-Lammert den Schnätt-Göttchen mit einem harten Griff. Kaum sah der Mörder den Toten vor sich liegen, da wurde ihm bewußt, was er getan hatte. Und ehe der Windmüller und seine Tochter herbeikamen, hatte Speck-Lammert sich selbst gerichtet und an der Linde erhängt. An der Stelle der Untat entfernte der Müller die Bank und ließ dafür zwei Steinkreuze errichten, das aufrechte für Schnätt-Göttchen, das schiefstehende für Speck-Lammert. So oft man später versuchte, auch das zweite Kreuz gerade zustellen, immer neigte es sich am nächsten Tage wieder zur Seite als Zeichen der bösen Tat.



Die Steinkreuze an der Weggabelung.

Fotos: K-H. Modrei



